

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Hpt., bei Lieferung frei Haus 50 Hpt. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. V. Förster's Erben. Verantwortlich für Derftliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 40

Montag, den 17. Februar 1936

88. Jahrgang

# Schlußfeier der Olympischen Winterspiele

### Ehrung der Sieger in Gegenwart des Führers

Im Beisein des Führers wurden die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen mit der feierlichen Ehrung der Sieger im Skistadion beendet. Elf Tage lang kämpften 28 Nationen für die Ehre ihres Landes und zum Ruhme des Sports. Das große Erlebnis schlang ein tiefes und fruchtbares Band der Freundschaft und Kameradschaft, wie es schöner und besser nicht gedacht werden kann. Mit großer Befriedigung darf besonders Deutschland als Träger und Gestalter der Spiele auf die ereignisreichen Tage zurückblicken, als jetzt in dem feierlichen Zeremoniell das stolze Symbol der fünf ineinander verschlungenen Ringe niedergeholt wurde. Diese Winterspiele waren wahrhaftig ein verheißungsvoller Auftakt der Sommer-Olympiade Berlin 1936.

Schon vom frühen Morgen wimmelte es in der Olympiastadt von Menschen, die dem feierlichen Ausklang der Olympischen Winterspiele beiwohnen wollten. Viele von ihnen hatten die Nacht schlaflos verbringen müssen, weil sie trotz aller verzweifelten Versuche keine Unterkunft finden konnten. Unaufhörlich trafen Sonderzüge und Omnibusse mit neuen Olympiagästen ein. Bis gegen 10 Uhr mögen über 150 000 Menschen eingetroffen sein. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die sich mühsam und langsam durch die Straßen schieben, die ein einziges wogendes, brodelndes Menschenmeer bilden. Man hört die Mundarten aller deutschen Stämme und die Sprachen aus aller Herren Länder. Aber heute gehören sie alle zusammen, sie bilden eine einzige große Familie, verschlungen und verbunden durch das einigende Band des Sports, durch den großen Gedanken der olympischen Idee.

### Der Führer trifft ein

Punkt 11 Uhr war der Führer und Reichskanzler mit dem Sonderzug in Rainzenbad, einer kleinen Bahnstation in der Nähe des Skistadions, eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Botschafter von Ribbentrop und Generalinspektor Dr. Lohd. Der Führer wurde von den vielen Tausenden, die vor dem Stadion standen, mit tosenden Heirufen begrüßt. Der Führer schritt unter den Klängen der Nationalhymnen die Ehrenkompanie des Infanterieregiments 19 ab. Der Ehrenkompanie gegenüber stand eine Abteilung SS., die die Spalierbildung übernommen hatte. Begeistert jubel begleitete den Führer auf die Ehrentribüne, wo vorher schon führende Persönlichkeiten des in-

ternationalen Sportlebens, ferner Ministerpräsident Göring, Reichsminister Frick, die Staatssekretäre Lammers und Dr. Pfundtner, Ministerpräsident Siebert und viele andere führende Männer des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht sich eingefunden hatten.

Als der Führer mit seiner Begleitung auf der Ehrentribüne erschien, wuchs die Begeisterung zu einem Orkan des Jubels an. 130 000 Menschen blickten zum Führer, der immer wieder nach allen Seiten dankte und grüßte. Um den Führer hatten sich die führenden Persönlichkeiten der internationalen Sportorganisationen und der Sportverbände versammelt, die sich wiederholt angeregt mit dem Führer unterhielten.

### Birger Rund erster im Sprunglauf

Benige Minuten später ging der erste Springer über die Schanze; der Sprunglauf hatte seinen Anfang genommen. Ausgezeichnete Sprungleistungen fanden den dankbaren Beifall der Zuschauer, an dem sich auch der Führer beteiligte. Der Sieg fiel an den Norweger **Birger Ruud**, der die Menge durch zwei herrliche Sprünge von 75 und 74,5 Metern Weite begeisterte. Sein schärfster Konkurrent, der Schwede Eriksson, hatte zwar zweimal 76 Meter erreicht, doch bei der Platzverteilung gab der musterhafte Stil des Norwegers den Ausschlag. Dritter wurde der Norweger Andersen (74 und 75 Meter). In dieser erlebten Gesellschaft haben sich die deutschen Springer ganz hervorragend gehalten. Hans Marr-Oberhof erreichte Weiten von 71,5 und 69 Metern in bestem Stil; er endete auf den zehnten Platz. Der junge Körner errang 67 und 71,5 Meter. Er kam in der Gesamtwertung auf den 12. Platz, während Franz Hassberger 17. und der Jungmann Kraus 18. wurde.

### England Sieger im Eishockeyturnier

Die größte Ueberraschung der Olympischen Winterspiele war der Ausgang des Eishockeyturniers. Der bisherige Weltmeister Kanada mußte diesmal die Ueberlegenheit **England**s anerkennen, das erstmalig die Goldmedaille gewann. Die silberne Medaille fiel an Kanada, die bronzene an Amerika. Die beiden letzten Spiele des Turniers hatten folgendes Ergebnis gehabt: Amerika—England 0:0 und Kanada—Amerika 1:0. Die deutsche Mannschaft hatte leider

keine Gelegenheit, an der Endrunde teilzunehmen, obwohl sie sich, gemessen an den vergleichenden Ergebnissen, besser schlug als die Tschechoslowakei und auch von dem neuen Weltmeister nicht geschlagen worden ist.

Damit waren die sportlichen Wettbewerbe beendet, die im Gesamtergebnis Norwegen mit großem Vorsprung vor Deutschland, Schweden, Finnland, Oesterreich und Amerika an der Spitze sehen.

### Die Schlußkundgebung im Skistadion

Nach Abschluß des Eishockeyturniers ziehen die Massen hinaus zum Olympischen Skistadion, dem Schauplatz der großen Schlußkundgebung. Der Andrang zum Stadion übersteigt alle Erwartungen. Schon längst sind die Ränge und Gänge rings um die weiße Arena voll von Menschen, aber immer noch schieben sich neue Massen heran. Das weite Stadion leuchtet im Glanz der allmählich untergehenden Sonne, der gleichen Sonne, die während der ganzen Olympischen Winterspiele über dem Olympia-Dorf und dem ganzen Werdenfeller Land so wundervoll geleuchtet und mit beigetragen hat zu dem einzigartigen Erfolg der Olympischen Winterspiele. Nur der Schnee, der am Eröffnungstage in so überreichem Maße gefallen ist und das ganze Stadion in ein tief winterliches Kleid gefüllt hat, ist inzwischen geringer geworden.

Um das weite Rund des Stadions wehen heute zum letzten Male die Fahnen der 28 olympischen Nationen. Am Fahnenmast zwischen der großen und der kleinen Sprungschanze flattert das große weiße Tuch mit den fünf olympischen Ringen: die **olympische Flagge**, die am Tage der Eröffnung der Winterspiele feierlich aufgezogen worden war. Zwischen dem Auslauf der großen und der kleinen Schanze, gegenüber dem Olympia-Haus, ragen die drei Masten zum Himmel, an denen die Flaggen der Sieger-Nationen in die Höhe gehen werden. Angehörige der Reichsmarine werden diesen Ehrendienst übernehmen. Oben auf dem Feuerturm neben der kleinen Sprungschanze lodert zum letzten Male das Olympische Feuer.

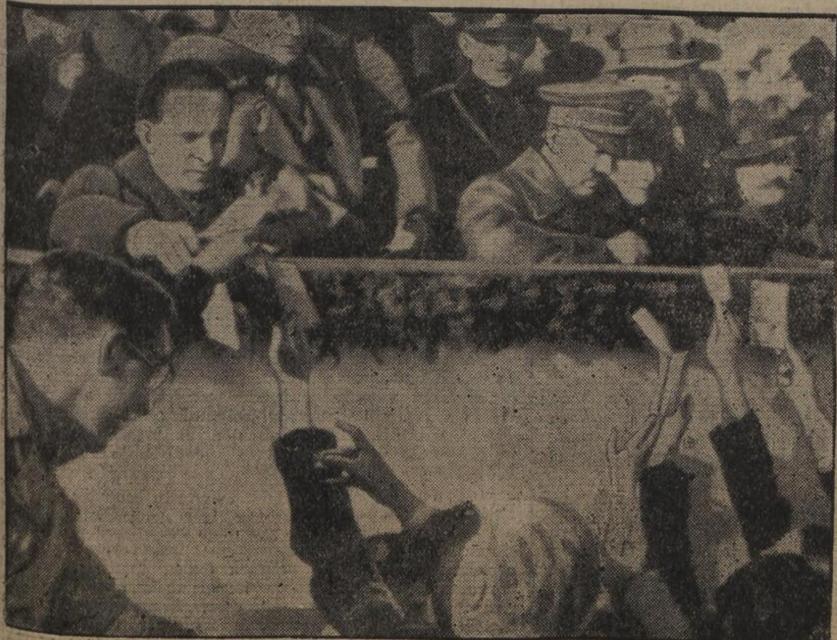
H., Jungpolt und BdM. im einheitlichen Stanzug nehmen zu beiden Seiten der kleinen und der großen Sprungschanze Aufstellung. Rings um das Stadion stehen SA- und Arbeitsdienstmänner, die Angehörigen des Heeres schließen sich im grauen Stahlhelm an, alle tragen Beschildern in den Händen. Vor der Ehrentribüne steht ein Tisch mit den Medaillen, die den Siegern überreicht werden, davor ein dreistufiger Aufbau; auf der mittleren und höchsten Stufe wird der Sieger eines jeden Wettbewerbs, zu seiner Rechten der Träger der silbernen, zu seiner Linken der Träger der bronzenen Medaille stehen. Am Osteinang zum Skistadion haben die Fahnenträger der 28 Nationen, die 51 Sieger aus den 17 olympischen Wettbewerben und die Sieger der außerolympischen Wettbewerbe, des Militär-Patrouillenlaufs und des Eishockeys, Aufstellung genommen.

### Die Feier beginnt

Benige Minuten vor 5 Uhr schallen Heirufe von draußen in das Stadion-Innere, die sich zu einem einzigen Jubelruf der Massen vereinigen, als der **Führer** mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, auf der Ehrentribüne erscheint. Dann ertönen knappe Kommandos, Trommelwirbel setzt ein, Marschmusik erklingt. In zwei Gliedern ziehen die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen unter dem Jubel der mehr als 100 000 in die in bläuliches Scheinwerferlicht gehüllte Kampfstätte. Entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten werden die Fahnen begrüßt. Die Fahnenträger nehmen zu beiden Seiten mit der Front zur Ehrentribüne Aufstellung;

dann rücken in feierlichem Zuge die Sieger der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in das Stadion ein.

An der Spitze marschieren die Militärpatrouillenläufer, die siegreichen Alpini voran, hinter ihnen die Finnen und Schweden. Vor der Ehrentribüne erweisen sie den militärischen Gruß. Ihnen folgen die Sieger im 4mal10-Kilometer-



Bildtelegramm:

Der Führer und Reichskanzler auf dem Balkon des Olympia-Hauses am Schlußtag von Garmisch wird mit Aufogramm-Bissen besüßert.

Weltbild (M).

Lauf, Finnen, Norweger und Schweden, die Ersten des 18-Kilometer-Langlaufs und des 50-Kilometer-Dauerlaufs. Alle empfängt braufender Jubel, der sich gewaltig steigert, als die erste deutsche Preisträgerin, Christl Cranz, die Siegerin im alpinen Skilauf, erscheint, nach ihr Franz Pfnder, der Sieger des Abfahrtslaufes. Dann folgen die Sieger im Spezialsprunglauf mit dem Norweger Birger Ruud in der Mitte, und endlich, mit Sonderbeifall bedacht, die tapferen Kämpfer des Olympia-Eishockeyturniers, an der Spitze die englischen Spieler mit dem Trauerflor um den Arm. Und nun kommen die Sieger im Eistanzlaufen, zunächst die

Damen, in der Mitte glückselig lächelnd Sonja Henie. Ihnen folgen die Olympiasieger im Rittlauf der Herren, die siegreichen Paare, an der Spitze Marie Herber und Ernst Baier. Es folgen die Sieger im Eis-Schnelllauf, im Zweierbob und Viererbob. Auch die siegreichen Eishockey in ihrer malerischen Alpentracht ziehen, mit Jubel überschüttet, an der Tribüne entlang, auf der alle aktiven Wettkampfteilnehmer Platz genommen haben. Mit der Front zur Ehrentribüne nehmen die Helden aus heißen olympischen Kämpfen Aufstellung.

### Die Preisverteilung

Dann kündigt der Generalsekretär des Organisationskomitees die Preisverteilung mit den Worten an: „Achtung, Olympia-Siegerehrung! Siegerin im Abfahrtslauf und Slalomlauf für Damen: Christl Cranz-Deutschland.“ Viel-tausendstimmiger Jubel erfüllt die Arena, als Christl Cranz in der Mitte des Podiums, zu ihrer Rechten Käthe Gras-egger, zu ihrer Linken Laila Schou-Nilsen, steht.

So folgt Sieger auf Sieger. Siebenmal steigt das Banner Norwegens, der erfolgreichsten Nation der IV. Olympischen Winterspiele, am Siegesmast empor. Nicht weniger als dreimal ist Ivar Ballangrud, der zum ersten Male seit dem Bestehen der Winterspiele drei Goldmedaillen erringen konnte, der Mittelpunkt herzlichen Jubels. Zweimal wurde unser Meister Ernst Baier geehrt. Insgesamt wurden 17 goldene Medaillen vergeben und ebenso viele silberne und bronzene. Stets erklingt die Hymne des siegreichen Landes.

Am Anschluß an die Ehrung der olympischen Sieger nimmt Reichsriegsminister Generaloberst von Blomberg die Ehrung der siegreichen Patrouillen vor. Er übergibt die Ehrenzeichen und schüttelt Offizieren und Mannschaften die Hand. Nach der Auszeichnung der Eishockey senken sich die Fahnen. Ritter von Hatt heftet an sie als Gedenkzeichen ein Ehrenband. Dann ist die Siegerehrung beendet.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, tritt vor und erklärt mit weitbin schallender Stimme in französischer Sprache die IV. Olympischen Winterspiele für abgeschlossen und läßt die Sportler der Welt zur Olympiade Berlin 1936 ein.

### „Holt nieder Flagge!“

Von den Bergen erklangen nun die Salutsschüsse der dort aufgestellten Batterien, und mächtige Scheinwerfer leuchteten über das Stadion. Während noch die Geschütze donnerten, erkoch das Olympische Feuer, das elf Tage lang über Garmisch-Partenkirchen gelodert hatte. Jetzt ertönte das Kommando: „Holt nieder Flagge!“, und unter den Klängen der Feldhörner fiel die Olympische Flagge vom Mast, wurde von den Skiläufern ausgebreitet, die nun über die kleine Sprungchanze, die taghell erleuchtet war, in lauternder Abfahrt das kostbare Symbol zu Tal brachten. Die Fahnenträger und die Sieger verließen das Stadion. Die Schlusszeremonie, mit der die IV. Olympischen Winterspiele einen würdigen Ausklang gefunden hatten, war zu Ende. Abschluß des erlebnisreichen Tages war das große Olympiafeuerwerk, das die fünf Ringe weithin sichtbar aufglühn ließ, als leuchtendes Symbol für die Jugend der Welt, sich zum Ruhme des Sports und zur Ehre der Nation einzulehnen.

Der Führer, umtozt von dem Jubel der unübersehbaren Menschenmassen, verläßt mit dem Präsidenten Graf Baillet-Latour, und seiner übrigen Begleitung, der sich alle führenden Personen des internationalen Sportlebens anschließen, die Ehrentribüne. Nur allmählich leert sich die Kampftribüne. Die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen gehören der Vergangenheit an.

28 Nationen haben um den Siegeslorbeer gerungen. 11 von ihnen haben olympische Ehren davongetragen, aber auch die Nationen, deren Kämpfer ehrenvoll den Besseren unterlagen, sind nicht leer ausgegangen. Sie haben olympischen Geist geatmet, haben ritterliche Kameradschaft und sportliche Gemeinschaft erfahren und gegeben. Auf viele, viele Tausende aus allen Ländern der Erde hat sich dieser Geist übertragen. Es gibt kein schöneres Ruhmesblatt für Teilnehmer, Offizielle, Schlachtenbummler und für das veranstaltende Land, als die von der ganzen Welt einmütig getragene Feststellung, daß über diesen Spielen war h a r t o l y m p i s c h e r F r i e d e tag und daß der olympische Geist auch außerhalb der sportlichen Wettbewerbe alle verband. Wenn die IV. Olympischen Winterspiele zum friedlichen Ausgleich der Nationen beigetragen haben, dann ist der Wunsch erfüllt, der Deutschland bei der Ausrichtung besetzt hat und mit dem es die lieb gewordenen Gäste bei den XI. Olympischen Spielen in der Reichshauptstadt empfangen wird, wenn die Olympische Glocke in wenigen Monaten die Jugend der Welt ruft.

Es leben die XI. Olympischen Spiele!

### Die Olympia-Kämpfer Gäste von „AdF“

Die „AdF“-Halle im Olympiadorf erlebte kurz vor Abschluß der Olympiade noch einmal festliche Stunden. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau München-Oberbayern hatte alle Olympia-Kämpfer für Sonnabend-abend zu einem geselligen Beisammensein geladen. Alle an den olympischen Kämpfen beteiligten Nationen hatten der Einladung Folge geleistet. Der Abend galt ausschließlich der Geselligkeit und Gemütlichkeit. Alles sah bunt durcheinander. Man hörte die Sprachen der ganzen Welt. Der Gastgeber hatte für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm gesorgt, das den Gästen einen vortrefflichen Einblick in echte bodenständige bayerische Volkskunst gab. Der Abend nahm einen harmonischen Verlauf, er hat das Band der ivoirlichen Ka-

meradschaft noch enger geknüpft. In den späten Abendstunden traf auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Festhalle ein. Er ging sofort von Tisch zu Tisch, um die olympischen Kämpfer zu begrüßen.

### Der Dank des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf von Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Der glanzvolle Verlauf und Abschluß der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen veranlaßt mich, Ihnen, Herr Präsident, und den anderen Mitgliedern des Komitees für ihre außerordentlich hervorragende Tätigkeit, die so wesentlich die Abhaltung und Durchführung dieser internationalen Veranstaltung ermöglichte, meinen und des deutschen Volkes tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Weiter bitte ich Sie, Herr Präsident, diesen Dank und unsere höchste Bewunderung all jenen Mitwirkenden zu übermitteln, die als Kämpfer und Kämpferinnen bei diesen Olympischen Spielen die Welt durch ihre herrlichen Leistungen in höchster Spannung hielten und mit Begeisterung erfüllten.

In aufrichtiger Verehrung bin ich, Herr Präsident, Ihr gez. Adolf Hitler.

### 80 000 Besucher am ersten Tag

Das Ausland stark vertreten

Wie nicht anders zu erwarten war, bildet die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 einen Anziehungspunkt besonderer Art. Am Sonntag, dem ersten Tag der Ausstellung, gingen über 80 000 Besucher durch die Drehperren in die Hallen am Kaiserdamm. Allein 45 Sonderzüge aus dem Reich mußte die Reichsbahn einsetzen, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden; außerdem waren auf dem Weggelände 70 große Reiseomnibusse eingetroffen, darunter erstaunlich viel Auslands-wagen. Ueberhaupt ist die Beachtung der Autochau durch das Ausland besonders groß.

Die Ausstellungseitung macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Hallen bereits um 9 Uhr geöffnet sind. Die Revue „100 000 PS“ in der Deutschlandhalle war am Sonntag ausverkauft.

### Empfang beim französischen Botschafter in Garmisch-Partenkirchen

Der französische Botschafter Francois Poncet und dessen Gattin, die anlässlich der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen weilten, gaben am Sonnabend im Hotel Gibson in Garmisch-Partenkirchen ein Abendessen, bei dem außer hervorragenden Mitgliedern der französischen Mannschaft u. a. der Präsident des Internationalen olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter v. Hatt mit Frau, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade in Berlin, Eggelenz Le Wald, der Reichssportführer v. Tschammer und Osten mit Frau, Staatsminister Wagner mit Frau, der Generalsekretär des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele Baron Le Fort mit Frau anwesend waren.

Während des äußerst anregend verlaufenen Abends hielt der Botschafter eine Rede, in der er seine Anerkennung für die bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 vom Internationalen Olympischen Komitee und dem Organisationskomitee geleistete großzügige Arbeit Ausdruck verlieh und seine Bewunderung über die hervorragende Organisation aussprach. Dr. Karl Ritter v. Hatt dankte seinerseits dem Botschafter für die starke Beteiligung Frankreichs bei den olympischen Winterspielen und die vorzügliche Haltung, die die französische Mannschaft während der ganzen Spiele an den Tag legte.

### „Echo de Paris“ bewundert die Winterolympiade

Am Tage des Abschlusses der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen schreibt „Echo de Paris“: „Alle in Garmisch-Partenkirchen versammelten ausländischen Journalisten waren überrascht, den Reichskanzler Adolf Hitler in Garmisch zu sehen. Wie viele Regierungschefs würden sich persönlich so einsehen? Reichskanzler Hitler kam nach Garmisch nicht als amtlicher Besucher, sondern als sportlicher Zuschauer, der mit sachmännischem Auge das Können der Ski- und Schlittschuhläufer verfolgte. Man muß auch die Bemühungen der Bevölkerung Garmischs hervorheben, die Winterspiele zu einem Erfolg werden zu lassen. Man möchte an ein Wunder glauben, daß in Garmisch so viele Ausländer aus allen vier Ecken der Welt untergebracht wurden, man möchte an ein Wunder glauben, weil die Bahnen in solcher Eile, aber tadellos, gebaut wurden. Das sind aber keine Wunder. Es sind die Ergebnisse einer beharrlichen monatelangen Arbeit. Wir bewundern nicht grundsätzlich alles, was unsere Nachbarn jenseits des Rheins tun, aber wir dürfen es zugeben, daß sie in Garmisch allen europäischen Olympiadeveranstaltern, ja vielleicht sogar allen Weltveranstaltern eine Lehre erteilt haben.“

## Schlacht bei Matalle

Den Abessiniern der Rückzug abgeschnitten

Nach einer Mitteilung der italienischen Regierung ist seit Sonnabend früh südlich von Matalle eine neue große Schlacht im Gange. Der kurze, von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht lautet:

„Unsere Truppen an der Eritrea-Front, die seit 11. dieses Monats eine Offensivaktion begonnen hatten, haben seit der Morgendämmerung des gestrigen 15. Februar südlich Matalle eine große Schlacht entfesselt.“

Bei dieser Schlacht sollen nach den ersten aus dem Hauptquartier in Rom eingetroffenen Nachrichten bereits Amba, Aradam, Schelikot, Antalo und Bele-

lat besetzt worden sein. Man spricht in italienischen Kreisen bereits von der Möglichkeit, daß den Truppen des Ras Cassa und Ras Seyoum der Rückzug aus dem Gebirge abgeschnitten werden könnte.

Im Gegensatz hierzu berichtet Addis Abeba, daß die Belagerung von Matalle andauere. Die abessinischen Truppen schließen, so heißt es, den Ring immer enger um die Stadt. Die vordersten Vorposten der abessinischen Truppen seien nur noch drei Kilometer von der Stadt entfernt. An einen Entsatz der italienischen Besatzung könne nicht mehr gedacht werden.

## Bier-Tage-Schlacht bei Enderta

Ueber die Schlacht von Enderta veröffentlicht das italienische Propagandaministerium am Sonntagabend folgenden Heeresbericht des Marschalls Badoglio:

„Die Schlacht von Enderta, die am 11. Februar begonnen wurde und am gestrigen 15. Februar mit erbitterten Kämpfen südlich von Matalle ihren Höhepunkt erreichte, ist gewonnen. Das erste und dritte Armeekorps haben unter Ueberwindung des zähesten Widerstandes des Heeres von Ras Muligela alle ihnen zugewiesenen Ziele erreicht. Auf dem Amba Aradam, dem Bollwerk der feindlichen Verteidigung, weht die italienische Flagge, die von einer Abteilung Schwarzhemden der von Seiner königlichen Hoheit dem Herzog von Pistoja befehligten Division „23. März“ gehißt worden ist.“

Schwere Verluste und zäher Widerstand der Abessinier

Bei den schweren Kämpfen um den Aradam Berg an der Nordfront sollen die Abessinier nach italienischen Schätzungen gegen 6000 Tote und 15 000 Verwundete verloren haben. Die Verluste auf italienischer Seite seien, so heißt es, mit rund 1000 Toten und Verwundeten zu veranschlagen. Die großen Schwierigkeiten der bei diesen Kämpfen zu lösenden militärischen Aufgabe ergibt sich aus der Tatsache, daß der Gebirgsstod des Aradam fast bis zu einer Höhe von 3000 Meter ansteigt, und sich über ein Gebiet erstreckt, das von Westen nach Osten eine Länge von acht Kilometer und von Norden nach Süden eine Breite von etwa drei Kilometer aufweist.

## Rundgebung der „Volksfront“

Radikalsozialisten und Kommunisten Arm in Arm.

Paris, 17. Februar.

Die Rundgebung der „Volksfront“, die ihre Anhänger zu einem von den Behörden erlaubten Umzug auf die Straße gerufen hatte, um gegen den Ueberfall auf den Sozialistenführer Leon Blum zu protestieren, ist ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. An der Spitze marschierten Abgeordnete und Ausschußmitglieder der einzelnen Vereinigungen, die der „Volksfront“ angeschlossen sind. Man bemerkte u. a. brüderlich vereint die radikalen Abgeordneten Daladier und Frot sowie den kommunistischen Senator Cachin. Kommunisten trugen blau-weiß-rote Fahnen, die sie beziehungsweise zu zwei Drittel eingerollt hatten, so daß bei der lentfachten Anordnung der Tritolore nur eine kurze rote Fahne sichtbar war. Die Auflösung des Zuges erfolgte am Platz der Nationen.

## USA gegen Moskau-Anleihe

Washingtons Hoffnungen nicht erfüllt.

Chicago, 17. Februar.

Unterstaatssekretär Phillips, der kürzlich von seiner Europareise zurückgekehrt ist und anschließend sämtliche außenpolitischen Fragen eingehend mit Roosevelt und Außenminister Hull besprochen hat, hielt in Chicago einen Vortrag, in dem er fast alle außenpolitischen Probleme Amerikas behandelte.

Auf das Verhältnis zu Sowjetrußland eingehend, betonte Phillips, daß Amerika die Beziehungen zu diesem Land ausgenommen habe, um die bisher bestehenden Schwierigkeiten leichter zu bereinigen. Die Beziehungen seien aber wieder ausgenommen worden unter der ausdrücklichen und feierlichen Bedingung, daß Moskau sich nicht in die inneren Angelegenheiten Amerikas mische. Als sich dennoch die Komintern im vergangenen Sommer offiziell mit Amerika beschäftigte, habe Außenminister Hull scharf dagegen protestiert und erklärt, daß hierdurch die Beziehungen schwer belastet, ja, gefährdet würden. An diesem wichtigen Standpunkt hielten die Vereinigten Staaten fest.

Die Hoffnung auf Bereinigung der finanziellen Fragen und auf regen Handelsverkehr mit Sowjetrußland habe sich nicht erfüllt, da die Sowjetregierung eine Regierungsanleihe von Amerika verlangt habe, ein Anfinnen, das Amerika natürlich habe zurückweisen müssen.

## Schwere Zusammenstöße in New York

Zwischen etwa 300 Polizisten und 12 000 Arbeitslosen, die versuchten, vom verkehrsreichen Madison-Square-Platz zu den Arbeitsbeschaffungsbehörden zu marschieren, erfolgte ein etwa halbtündiges Handgemenge. Dabei wurden etwa hundert Personen durch Gummiknüttel oder durch Ausgleiten auf der vereisten Straße verletzt. Die Polizei hatte den Umzug wegen des verschneiten Zustandes der Straßen verboten.

## Neuer Grenzzwischenfall im Fernen Osten

Shanghai, 16. Februar. (Ostasiendienst des DW.) Aus Schanghaichun wird ein neuer Zwischenfall an der außenmongolischen Grenze gemeldet, durch den die Lage eine weitere Verschärfung erfährt. Nach dieser Meldung haben am Sonnabendmorgen außenmongolische Truppen in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung von vier Panzerwagen den japanisch-mandschurischen Grenzposten Muliniao am Nordufer des Buir-Sees angegriffen. Die Angreifer sollen nach einem heftigen Gefecht zurückgeschlagen worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Die japanischen Truppen in Hailar sind alarmiert worden.

## Auseinandersetzung über die Rüstungsfrage

London, 16. Februar. Die Sonntagsblätter widmen sich fast ausschließlich den bevorstehenden Entschlüssen der Regierung in der Rüstungsfrage. Die der Regierung nahestehenden Zeitungen versuchen ausnahmslos darzulegen, daß Chamberlain nicht die Wästel gehabt habe, die Stellung Baldwin zu erläutern. Die Oppositionspresse bezeichnet hingegen Baldwin zum Teil bereits als toten Mann, dessen Rücktritt spätestens im Sommer oder im Herbst zu erwarten sei.

Garvin hebt im „Observer“ die Notwendigkeit eines Luftverteidigungsplanes hervor. Das Blatt bringt im Übrigen die Ansichten einer Reihe bedeutender Admirale und Generale, die sich für ein Verteidigungsministerium aussprechen. Die „Sunday Times“ verlangt in ihrem Leitartikel ebenfalls eine Zusammenfassung der Wehrämter, ohne aber die heikle Frage, wie dies geschehen soll, anzuschneiden.

„Sunday Dispatch“ hingegen hebt die angebliche Krise innerhalb der Regierung hervor. Das Blatt meint, daß der Streit um die Frage, ob der Premierminister zugleich mit diesem Amt auch das eines Vorsitzenden des Reichsverteidigungsausschusses versehen könne. Das Blatt erinnert daran, daß im Jahre 1916 die Regierung Asquith über dieselbe Frage gefallen sei. Der Sturz der Regierung habe damals die Folge gehabt, daß der Premierminister vorübergehend die Betreuung über die Wehrangelegenheiten habe abgeben müssen.

# Autobesitz ist kein Vorrecht

## Der Führer fordert den deutschen Volkswagen

(Bereits in der Sonnabend-Nummer kurz berichtet)

Die IV. Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936, gleichzeitig die 25. Ausstellung der deutschen Automobilindustrie, ist mit einer großangelegten, für die ganze Industrie richtungweisenden Rede des Führers und Reichskanzlers feierlich eröffnet worden. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, namhafte Vertreter der SA, der SS, und des NSKK, sowie anderer Gliederungen der Partei, viele Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Industrie, der Wirtschaft und des Handels bei.

Die ganze Umgebung des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm stand seit den frühen Morgenstunden im Zeichen dieses großen wirtschaftlichen Ereignisses. Tausende von Kraftwagen, die nach ihren Nummernschildern nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus verschiedenen ausländischen Staaten kamen, hatten die Hallen am Funkturm zum Ziel. Das größte Interesse galt der Halle I, in der in einem riesigen, von der Personenwagenausstellung abgegrenzten Versammlungsraum die Eröffnungsfeier stattfindet. Große Bilder, die den Führer bei geschichtlichen Ereignissen zeigen, und Aussprüche des Führers über die Bedeutung des Kraftwagens schmücken die Wände. 12 Säulen, mit dem Hoheitszeichen geschmückt, tragen einen riesigen Baldachin, von dem ein künstlerisch geformtes Latentzug grüßt. An der Stirnseite ist das Podium für die Ehrengäste aufgebaut. Zur Rechten und Linken haben das Philharmonische Orchester und die Kapelle der Panzertuppen Platz genommen. Ungefähr 100 Ständer des NSKK runden vor dem großen trennenden Vorhang nach der Autohalle hin das Bild des Eröffnungsraumes ab. Ein Kraftfahrzeugzug hat vor der Halle I mit Fahnen Aufstellung genommen. Lange vor der angelegten Zeit künden Heiltrufe vom Kaiserdamm aus

### Die Ankunft des Führers

Vor der Halle wird der Führer von Korpsführer Hühnlein und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie, Wilmers, begrüßt. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schreitet der Führer in Begleitung des Korpsführers Hühnlein die Front der angetretenen NSKK-Formationen ab. Unmittelbar am Eingang übergeben einige BDM-Mädchen dem Führer kleine Blumensträuße.

In der Vorhalle sind Werksangehörige zahlreicher an der Ausstellung beteiligter Firmen in ihren blauen Arbeitskitteln angetreten. Jeden einzelnen in der ersten Reihe begrüßt der Führer mit Handschlag und geht dann mitten in die blaue Schar der Werksangehörigen hinein, um sich kurz mit diesem und jenem zu unterhalten. Ein brauendes Heil folgt ihm, als er den Ehrenraum betritt, und nochmals donnert ihm ein Heil nach, als der persönliche Adjutant des Führers, Obergroßgruppenführer Brüchner, sämtliche angetretenen Werksangehörigen die Einladung des Führers zu einem Besuch in der Reichsstanze übermitteln.

Der Badenweiler Marsch klingt auf. Die dreitausend Ehrengäste erheben sich von ihren Plätzen, als der Führer erscheint und seinen Platz einnimmt. Unter den zahlreichen Ehrengästen befindet sich auch der greise Dr. Bosch, der mit seiner bahnbrechenden Erfindung der Zündkerze ein 50jäh-

riges Jubiläum feiert. Das Philharmonische Orchester intoniert den Huldigungsmarsch von Liszt

### Gruß und Dank der Arbeiterschaft

Nachdem der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie, Wilmers, ein dreifaches Siegel auf den Führer ausgebracht hatte, in das die dreitausend Ehrengäste, unter ihnen zahlreiche Werksangehörige, begeistert einstimmten, richtete der Werksangehörige Senftleben im Namen der Werksangehörigen aller Betriebe der Automobilindustrie das Wort an den Führer. Unter dem Beifall der Anwesenden führte er aus:

Mein Führer!

Ich bin glücklich darüber, Ihnen Gruß und Dank meiner vielen tausend Arbeitskameraden überbringen zu dürfen. Es ist nicht unsere Art, viele Worte zu machen. Dafür kommt unser Dank aus vollem Herzen. Viele von uns waren noch vor wenigen Jahren zur Arbeitslosigkeit verdammt. Das bedeutete Hunger und Entbehrung für uns, unsere Frauen, unsere Kinder. Dabei lähmte uns unter dem System der Novemberrepublik graue Hoffnungslosigkeit.

Heute dürfen wir wieder am Arbeitsplatz stehen, und dafür gilt Ihnen, mein Führer, nicht nur unser Dank, sondern auch der unserer Frauen und Kinder.

Aber auch unsere Arbeit selbst hat sich seit Ihrer Führung verändert. Jüdische Intellektuelle und marxistische Bonzen hatten uns früher einreden wollen, daß unsere Arbeit nur den einen Zweck haben könne, von profitgierigen Klassenfeinden ausgebeutet zu werden.

Heute haben wir alle, gerade auch in der Automobilindustrie, den tiefen Sinn unserer Arbeit erkannt. Unter Ihrer Aufsicht und Führung arbeitet die ganze Automobilindustrie, Unternehmer, Ingenieure und Arbeiter, für die Gesamtheit des deutschen Volkes. Wir sind stolz darauf, heute unseren Volksgenossen angesichts dieser Ausstellung zuzurufen zu können: Alle diese Arbeit tun wir für euch.

Wenn der Absatz der deutschen Automobilindustrie seit Ihrer Machtergreifung von Jahr zu Jahr steigt, wenn unsere Erzeugnisse mit die besten der Welt geworden sind, und wenn wir durch die wachsende Ausfuhr dem deutschen Volk Devisen, Arbeit und Brot schaffen können, so erfüllt uns das mit jener einzigartigen Genugtuung, die nur die dem Volk gegenüber erfüllte Pflicht geben kann. Darum danken wir Ihnen, mein Führer! Die Arbeiterschaft der deutschen Automobilindustrie wird stets das tun, was Adolf Hitler von ihr erwartet.

Dann dankte im Namen seiner Kameraden

### Rennfahrer von Brauchisch

dem Führer dafür, daß er durch seine Maßnahmen die technischen Voraussetzungen für die Rennerfolge der letzten Jahre geschaffen habe. Diese Erfolge wären aber nicht möglich gewesen, wenn nicht zugleich der Führer den Glauben an die deutsche Zukunft gegeben hätte. Das Vorbild des Führers und sein Werk verpflichte die Rennfahrer, ihr ganzes Können, ja, ihr Leben für das deutsche Volk daranzusetzen, um auch in diesem Jahre wieder die stolzen Fahnen des Dritten Reiches auf den Rennplätzen Europas wehen zu lassen.

Dresden. Verbrechen an einem dreijährigen Mädchen? Seit Freitagmorgen wird das dreieinhalb Jahre alte Mädchen Helga Eichler, in Dresden-Rieschen bei der Mutter wohnhaft, vermißt. Das Kind war zum Spielen auf die Straße gegangen und ist seitdem spurlos verschwunden. Da sich die Kleine nach den Angaben der Mutter noch nie aus der näheren Umgebung der Wohnung entfernt hatte, ist die Möglichkeit eines Verbrechens nicht von der Hand zu weisen.

Löbau. Das gefährliche Glatteis. Der schnelle Wechsel zwischen Lauwetter und Frost bringt die Kraftwagen in schwere Gefahr; so glitt ein langsam fahrender Personenwagen auf der Staatsstraße nach Weißenberg seitlich aus, riß zwei junge Straßenbäume um und fuhr rückwärts einen fünf Meter hohen, sehr steilen Abhang hinunter; es wurde niemand verletzt und der Wagen konnte die Fahrt fortsetzen. Nicht ganz so glimpflich kam ein Personenwagen weg, der am Stadtausgang gegen zwei Bäume geschleudert wurde und im Graben landete. Trotzdem der Wagen zertrümmert wurde, kamen die Insassen unverletzt davon.

Leipzig. Ein Todesopfer nächtlicher Raserei. Nachts fuhr an der Ecke Adolf-Hitler-Straße, Kochstraße, ein Kraftwagen gegen einen Straßenbaum. Der Fahrer Gerstenberger und sein Fahrgast Rudolf Schmidt wurden schwer verletzt. Schmidt starb im Krankenhaus. Gerstenberger will beim Ueberholen eines haltenden Lastkraftwagens auf der Fahrbahnmittelleinie plötzlich die Sperrzeichen am Straßenbahnkörper bemerkt und den Wagen scharf nach rechts gesteuert haben, der dadurch auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern geraten sei.

Leipzig. Abraham flüchtete — Schulden ließen zurück. Gegen den steuersüchtigen Rauchwarenhändler Abraham Mittelmann und dessen Ehefrau Etzel Ester geb. Halbertstham, zuletzt hier wohnhaft Funkenburgstraße 16, zur Zeit in Tel Aviv, ist vom hiesigen Finanzamt wegen Reichsfluchtsteuer von RM 36 650 ein Steuerfestbrief erlassen worden.

Solditz. Flammentod einer Neunzigjährigen. Durch einen bedauerlichen Unfall kam im Haus Lindstraße 10 die über neunzig Jahre alte Frau Kerner ums Leben. Die Frau hatte sich mit dem Rücken an den Herd gesetzt; dabei fingen die Kleider Feuer. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei und erstickten die Flammen; die alte Frau hatte aber schon so schwere Verbrennungen erlitten, daß die im Krankenhaus starb.

Schneeberg. Eine Greisin überfallen. In Lindenau drang ein junger Burche in die Wohnung einer neunundsechzig Jahre alten Händlerin, bedrohte sie mit einem Fleischermesser und awana sie zur Herausgabe ihres

**Dralle ZAHNCREME**  
große Tube 40 Pfg.

und deutet an, daß zur Zeit der Kampf im Kabinett um diese Frage gehe. Er meint, daß das Parlament sich bereits dafür entschieden habe, daß der Premierminister den Vorschlag im Reichsverteidigungsausschuß abgeben müsse. Bis zum 27. Februar werde die Regierung Zeit haben. In diesem Tage werde Lord Salisbury im Oberhaus die Frage der Organisation erneut stellen, am 5. März werde dann die Anfrage Lord Clobbs über die Reichsverteidigung folgen. Im übrigen seien die Parlamentsmitglieder jedoch geneigt, abzuwarten, was das Weißbuch der Regierung bringen werde.

Das der Arbeiterpartei nahestehende Blatt „People“ vertritt die Auffassung, daß Baldwins politische Stellung so gefährdet sei, daß er möglicherweise vor Ende des Sommers zurücktreten werde, um Neville Chamberlain Platz zu machen. Sein Andenken sei so sehr gesunken, daß der Rücktritt Baldwins für die Mehrheit der Konservativen keine Ueberraschung mehr bedeute. Es werde mit Bestimmtheit erwartet, daß er bereits in der nächsten Woche den Vorsitz des Reichsverteidigungsausschusses niederlegen werde. Sein Nachfolger als Vorsitzender, so will „People“ wissen, werde Sir Samuel Hoare sein.

„Sunday Chronicle“ will erfahren haben, daß bereits beschlossene ist, den Reichsverteidigungsausschuß völlig neu aufzubauen.

Ferner werde das Kabinett am Montag die Ernennung eines Ministers ohne Portefeuille für die Zusammenfassung der Verteidigung erörtern. Das Blatt weist dann auf das große Aufrüstungsprogramm hin, das u. a. 11 Schlachtschiffe, 36 Kreuzer, 80 Zerstörer und 80 U-Boote umfassen werde.

### Erheblicher Stimmenzuwachs der spanischen Linken zu erwarten

Madrid, 17. Februar. Der spanische Ministerpräsident Portela teilte der Öffentlichkeit durch Rundfunk mit, daß der rechtsstehende Generalgouverneur von Katalonien in Anbetracht der überwältigenden Mehrheit, die die catalanische Linkspartei (Esquerra) nach den bisherigen Wahlergebnissen in Barcelona Stadt und Provinz erzielt hat, von seinem Posten zurückgetreten ist. Die Neubesetzung soll bereits am Montag vorausichtlich durch einen Vertreter der catalanischen Linken erfolgen.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten muß auf einen erheblichen Stimmenzuwachs der Linken auch im übrigen Spanien geschlossen werden.

### Deutsch-amerikanische Verhandlungen

über den nordatlantischen Flugverkehr erfolgreich abgeschlossen. Washington, 15. Februar. Nach knapp einwöchiger Beratung über die Möglichkeiten des nordatlantischen Flugverkehrs schlossen Deutschland und Amerika hier am Freitagabend ihre Verhandlungen mit einem beide Seiten befriedigenden Ergebnis ab. Die Vereinbarung ahndet der mit der britischen Regierung getroffenen Verständigung; geht jedoch insoweit weiter, als Deutschland sich ausdrücklich das Recht auf Nordamerikaflüge mit dem neuen Luftschiff LZ 129 ausbehang, während Verhandlungen mit England, Irland, Kanada sich auf den Flugverkehr beschränkt hatten.

### Urlaubsreise d. österreichischen Außenministers

Wien, 16. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß Außenminister Berger-Waldenegg mit seiner Gattin zu einem achtägigen Urlaubsaufenthalt nach Florenz abgereist ist.

### Wiederholung der Führerrede im Rundfunk am Montag

Berlin, 16. Februar. Die Rede des Führers und Reichskanzlers anlässlich der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung wird am Montag, den 17. Februar, in der Zeit von 22.20 bis etwa 23 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.

### Vertilches und Sächsisches

Pulsnitz. Riettschelfeier und Riettschelausstellung. Die Vorbereitungen zu genannten Veranstaltungen anlässlich des 75. Todesjahres unseres großen Stadtsohnes Ernst Riettschel schreiten rüftig vorwärts. So sind in den vergangenen Tagen die offiziellen Einladungen an Behörden, führende Männer des politischen Lebens, Vertreter der Kunst und Wissenschaft und an Nachkommen des großen Künstlers hinausgegangen. Nun wird tüchtig vor allem an der Jubiläum der Riettschel-Gedächtniskapelle gearbeitet. Alles ist ja bei uns, unseren Ernst Riettschel und seine Kunst dem deutschen Menschen der Gegenwart wieder nahebringen. Daher ist es Verpflichtung eines jeden deutschen Volksgenossen, auch an den die ja den gleichen Zweck erfüllen sollen, teilzunehmen. Die für die Gedenkstätte gewonnenen Redner Dr. Grohmann-Dresden und Oberkirchenrat D. Riettschel-Oschlag sind Bürger dafür, daß Ernst Riettschels tief und schaffende Seele zu uns lebendig sprechen wird am Tage seines Gedächtnisses.

Pulsnitz. Betriebsappell. Am 12. d. Mts. fand in der würdig geschmückten Werkstat der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz ein geselliger Betriebsappell der Firmen Max Engel, Kurt Gräfe, Kurt Menzel, Max Kammer und der Ueberlandkraftwerke A.-G. Pulsnitz statt, zu der die Betriebsführer mit ihren Gefolgshäupten angetreten waren. Der Appell erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß zu dem Abend der Gauleiter Hg. Richter gewonnen worden war. Der Betriebswart Oswald Ueberlandkraftwerke) besprach die angetretenen Arbeitskammeraden und -kammerinnen, zu seinem Vortrage „Wir kapitulieren nicht“. In seinen Ausführungen behandelte der Redner anfangs die Wirtschaftskrisenverhältnisse von früher und jetzt. Die früheren Grundzüge der Wirtschaft waren die wirtschaftliche Macht und Geld den Wohlstand eines Volkes vorzubereiten und daß ein Wirtschaftsunternehmen nur dann Arbeiter beschäftigen könne, ohne daß dabei seine wirtschaftliche Macht gefährdet ist, gelten heute im nationalsozialistischen Staate nicht mehr. Heute bilden Ehre, Pflicht, Kameradschaft und Grundgesetze der Wirtschaft. Diese Bedingnisse hat unser geliebter Führer Adolf Hitler erst in uns gegeben. Irgendwelche persönlichen Interessen sind auszugemeinschaftet einzustellen. Es sind nicht nur die bestehenden Arbeitsplätze zu sichern und zu halten, nein, es müssen noch neue Arbeitsplätze geschaffen werden, um die noch arbeitslosen Volksgenossen wieder in Arbeit und Lohn zu bringen, damit die Sachwalter ihres Betriebes; ihnen zur Seite stehen die Vertrauensmänner. Als Vertrauensmänner können aber nur in jedem Betriebe die Volkserbundenheit zum Ausdruck bringen und dadurch der Arbeitsfrieden gewährleistet ist. Zum Schluß betonte Hg. Richter, daß es für jeden Deutschen die höchste und vornehmste Aufgabe sei, mitzuhelfen und mitzuwirken zur Erhaltung von Ehre, Friede, Freiheit und Brot des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Mit dem Abingen des Deutschland- und Hort-Wessell-Paterland und geliebten Führer Adolf Hitler wurde die Veranstaltung geschlossen.

Pulsnitz. Segensreiche Turnarbeit. Der Turnverein hielt im neubauten Sitzungszimmer seine Hauptversammlung ab. Zu Beginn entbot der Vereinsleiter Hg. Horn allen Turnschwestern und -brüdern herzliche Turn-

grüße. Aus den Geschehnissen des verflossenen Jahres führte der Vorsitzende an, daß 51 Anmeldungen erfolgt waren, denen 17 Abmeldungen gegenüberstanden, einschließlich von zwei Todesfällen. Zu Ehren der Verstorbenen Paul Fichte und Otto Koch erhob man sich von den Plätzen. Das langjährige Turnratsmitglied Edwin Schurig wurde mit einem Diplom ausgezeichnet. Der Rassenbericht von G. Anders ließ deutlich erkennen, daß auch hier recht wirtschaftlich gearbeitet worden war. Oberturnrat Kühne sprach über die praktische Arbeit im Jahre 1935. Zum Volksturnwart wurde Paul Horn bestellt. Die besten Turnstundenbesucher bekamen Gutscheine zur Beschaffung von Turnschulpen.

Was darf man beim Umzug mitnehmen? Vielfach hat der Mieter in seiner Wohnung Verbesserungen angebracht, wie eine elektrische Klingel, Beleuchtungskörper, Lichtleitungen usw. Ist der Mieter berechtigt, solche Gegenstände beim Wegzug mitzunehmen? Diese Frage beantwortet das Bürgerliche Gesetzbuch dahin, daß der Mieter berechtigt ist, eine Einrichtung, mit der er die gemietete Wohnung versehen hat, wegzunehmen. Die Wohnung ist jedoch nach der Beseitigung der Anlagen in den früheren Zustand zu setzen, das heißt durch die Wegnahme der Anlage entstandene Beschädigungen muß der Mieter auf seine Kosten beseitigen. Der Anspruch des Mieters auf Wegnahme der Einrichtung verjährt in sechs Monaten von der Beendigung des Mietverhältnisses an. Der Mietnachfolger ist nicht verpflichtet, dem Vermieter wegen Ueberlassung dieser Einrichtung eine Ablösungssumme zu bezahlen, wenn er sich nicht freiwillig hierzu bereit erklärt.

Wiederkehrsfest 3. Komp. Jäger 13. Alle Kameraden der ehemaligen 3./13 treffen sich am 18. April in Dresden. Zugleich findet die Erinnerungsfest mit dem früheren Hauptmann und Kompaniechef, Herrn Oberst von Carlowitz, anlässlich seines Eintritts in die Armee vor 50 Jahren statt. Jäger beweist, daß ihr dem grünen Rock die Treue bewahrt haben, beteiligt euch! Meldungen an Kam. Arthur Meißel, Leipzig A 24, Stöckelstraße 50, II.

Dresden. Ein neuer einträglicher Erbd. Bei höheren Offiziersfamilien sprach in den letzten Tagen ein älterer Mann vor, der sich jeweils des Namens der aufgesuchten Familie bediente. Er gab an, daß er Familienforschung treibe und feststellen wolle, inwieweit ein Zusammenhang zwischen seinem Namen und dem der Aufgesuchten bestünde. Im Laufe der Unterhaltung erklärte er, daß er aus Schlesien stamme und nicht im Besitze von Barmitteln zur Rückreise sei. Da er sehr sicher auftrat, wurde ihm Glauben geschenkt und er erreichte, daß ihm Darlehen zur Heimreise gegeben wurden. Die Angaben des „Familienforschers“ sind Schwindel. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei handelt es sich bei dem Betrüger um den 62 Jahre alten Invaliden Paul Lehmann aus Preuß. Bornecke, der bereits auch von anderen Behörden gesucht wird.

Aloische. Rudolf Schröter zum Gedächtnis. Am 12. Februar 1931 ließ der Hitler-Junge Rudolf Schröter, dessen Name der Unterbann der Rudolf-Schröter-Schule in Aloische trägt, im Kampf um ein neues Deutschland sein Leben. Aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr seines Todesjahres veranstaltete der Unterbann auf dem Hellerberg eine mitternächtliche Gedenkfeier für seinen im Alter von achtzehn Jahren gefallenen Kameraden. Der nächtlichen Feier wohnten auch der Vater und die Verwandten Rudolf Schröters bei.



# Ämtlicher Teil

Mittwoch, den 19. Februar 1936, 11 Uhr

Sollen in Pulsnitz meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

1 Schreibmaschine, 1 Badentafel, 1 Vitrine (Eiche), 1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 1 Stuhl, 1 Sessel, ferner aus Konturschaffe: 1 Posten Frauen- und Kinderhüten u. a. m. Pietersammelort: Gasthaus zum Bürgergarten.

Der Gerichtsvollzieher.

Geldes. Nachdem er 6,50 R.M. erbeutet hätte, flüchtete der Räuber auf einem Fahrrad. Mit Hilfe einiger Einwohner konnte er jedoch bald gestellt und der Polizei übergeben werden; es handelt sich um den zwanzigjährigen Alfred Richter aus Wildenfels.

Meerane. Schwere Unheil durch einen vierjährigen Ausreißer. Als ein Kraftfahrer durch die Augustusstraße fuhr, kam hinter einem entgegenkommenden Fuhrwerk ein vierjähriger Knabe hervorgelaufen. Um das Kind nicht zu überfahren, fuhr der Kraftwagenführer auf den Bürgersteig, wobei ein Lehrer und eine Frau schwer verletzt wurden. Der Junge, der seiner Mutter ausgerissen war, wurde von dem Unfall nicht betroffen. Der Vierjährige war am Vormittag seiner Mutter entlaufen, hatte sich durch die Bahnsteigsperrung geschmuggelt und war allein nach Gößnitz gefahren, um Verwandte zu besuchen. Er war zurückgebracht worden und nahm am Nachmittag noch einmal Reißaus, wobei er das Unglück verschuldete.

Mühlberg. Personenfähre in Gefahr. Seit Tagen liegt auf der Elbe abschnittsweise der von den Schiffen gefürchtete Nebel; nur vorsichtig und langsam können die Fahrzeuge vorwärtskommen. In einer plötzlich auftauchenden Nebelwand fuhr ein Motorboot gegen das Seil der auf der Fahrt zum jenseitigen Ufer begriffenen Leberfähre, die gut besetzt war. Das Seil zerriß, die Bierfähre wurde abgetrieben und konnte erst zwei Kilometer stromabwärts, bei Plotha, an Land gebracht werden, ohne daß die Fahrgäste Schaden erlitten.

Delitzsch. Bahnhofsvorsteher tödlich verunglückt. Der Vorsteher des Bahnhofs Crenitz, Siegmund, sprang von einer Rangierlokomotive ab und wollte sich über ein Nachbargleis an seine Dienststelle begeben; er wurde dabei von der Maschine eines Sitzzuges erfaßt und getötet.

## „Volk in Gefahr“

Ein Film des Reichsluftschutzbundes

Im Hygiene-Museum in Dresden fand die Erstaufführung des vom Reichsluftschutzbund unter Mitwirkung des Reichsministeriums der Luftfahrt und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hergestellten Großfilms „Volk in Gefahr“ in Anwesenheit von Vertretern der Ministerien, der Wehrmacht, der Behörden und der Parteidienststellen, der SA und SS. Der Führer der Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes, Generalmajor a. D. Schroeder, wies auf die dem Reichsluftschutzbund gestellten Aufgaben im Rahmen des zivilen Luftschutzes hin. Der Reichsluftschutzbund habe sich in den zweieinhalb Jahren seines Bestehens auf einer riesigen Organisation mit über sieben Millionen Mitgliedern und Hunderttausenden von Amtsträgern entwickelt; trotzdem gelte es, noch weiterhin aufzuklären und zu werben, bis das gesamte Volk den Gedanken des zivilen Luftschutzes in sich aufgenommen habe und an seiner Durchführung mitwirke.

Der Film zeigt in sehr eindringlicher Weise die Gefahren, die auch der zivilen Bevölkerung eines Landes im Fall eines Krieges drohen und umreißt die Tätigkeitsgebiete des zivilen Luftschutzes. Der Film schließt mit Bildern von der großen Kundgebung im November vorigen Jahres im Berliner Sportpalast, in der Reichsminister Göring vor 20 000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes das Wort prägte: „Der Kämpfer im Luftschutz hat so viel Verantwortung und so viel Ehre, wie jeder Soldat an der Front“.

## Kameraden der ehemaligen Flandern-Torpedoboote

Der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Albrecht, erklärt als ehemaliger Chef der Zerstörer-Flottille Flandern einen Aufruf an die Kameraden der ehemaligen Flandern-Torpedoboote. Es soll anlässlich der Einweihung des Marine-Chrenmals Laboe am 30. Mai ein erstes Kameradschaftstreffen in Kiel die Besatzungen vereinigen. Der Aufruf wendet sich an die Kameraden der ehemaligen Zerstörer-Flottille Flandern, der VII. Torpedoboote-Flottille und der Torpedoboote-Flottille (A-Boote) Flandern. Die Vorbereitung des Treffens liegt in den Händen des Kameraden Hans Bergigehl, Wanne-Eidel i. W., Florstr. 7, der um die baldige Uebermittlung der Anschriften bittet.

## Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 18. Februar 1936  
Anfangs schwach windig, später etwas auffrischende südliche Winde, wolkig, zeitweise auch aufklarend, keine oder nur geringe Regenfälle, tagsüber mild, nachts Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes, Frühnebel.

## Neueste Drahtberichte

Der italienische Sieg an der Nordfront

Asmara. In die mehrtägigen erbitterten Kämpfe um den Aradam-Berg, die, wie bereits berichtet, mit dem Sieg der Italiener endeten, haben auch Artillerie und Flugzeuge eingegriffen. Der linke italienische Flügel hat sich infolge des Sieges bis Antalo, das besetzt wurde, vorgeschoben. Der Weg zur Buja-Ebene ist nunmehr frei. Die Einnahme des Aradam-Berges durch die Italiener ist strategisch von größter Bedeutung, da die Verwendung der Truppen des Ras Malugeta mit denen des Ras Sayoum und des Ras Kassa in Dombien unmöglich ist, so daß diese vielleicht zum Rückzug aus Dombien gezwungen werden.

Die abessinische Truppenstärke in den letzten Kämpfen wird auf insgesamt etwa 18 000 Mann geschätzt. Sie sollen zum Teil unter Führung weißer Offiziere gestanden haben. Auf abessinischer Seite war auch Artillerie tätig, die jedoch schnell zum Schweigen gebracht wurde. Die Leistung der italienischen Truppen war um so glänzender, als die seit Tagen andauernden Regengüsse das Gelände in einen Sumpf verwandelt hatten. Das italienische Vorkommando zollt aber auch der Todesnachtung und Fähigkeit der abessinischen Truppen Anerkennung, die unter schwierigsten Bombenbeschlag der italienischen Artillerie und der Flugzeuge immer wieder Vorstöße unternahm.

Die militärische und vielleicht auch politische Folge des italienischen Sieges, der sich demjenigen Grazianis an der Südfront anreicht, ist noch nicht abzusehen. Der Kampf dürfte als „Schlacht von Enderta“ in der Geschichte aufgehen. Der Ort Enderta liegt in der Gegend von Mafalle.

## Die englische Presse

zum Abschluß der olympischen Winterspiele

London. Die Morgenblätter widmen dem Abschluß der olympischen Winterspiele längere Berichte. Sie sind sich darüber einig, daß die Spiele sportlich einen großen Erfolg haben. Die Times schließt ihre Meldung mit der Erklärung, daß der gefestigte Sonntag das Ende einer Veranstaltung gebracht habe, auf die Deutschland stolz sein könne.

## Kundgebung der Volksfront in Paris

Paris. Die Kundgebung der Volksfront ist ohne wesentlichen Zwischenfall verlaufen. Die Polizei nahm insgesamt 17 Verhaftungen vor, von denen drei aufrecht erhalten wurden. Die Pariser Rechtspresse ist über die Kundgebung, die sie als gefeswidrig bezeichnet, stark erbittert.

## Bereins-Nachrichten Ohorn

Obstbauverein — Fachschaft Imker. Zu dem morgen, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Ratskeller stattfindenden Vortrag „Blut und Boden“ ist das Erscheinen jeden Mitgliedes Pflicht.

**Neuer Lebensmut kehrt wieder**  
Wenn Sie, ohne trant in sich, doch nicht so recht zurecht kommen, keine richtige Freude am Leben finden, sich abgepannt und überfüllt fühlen als Sie sind, während Sie doch so gern jugendlich, elastisch, leistungsfähig und lebensfröh sein möchten, dann ist die Heidekraut in der Sie logisch Ihrem Körper neue Aufgaben und Antriebskräfte zuführen sollten. In dem aus 26 verschiedenen Wirkstoffen bestehenden Mineralial-Schäufelkraut Heidekraut ist ein Heilmittel gefunden, worden, das Verdauung, Schilddrüse, Kreislauf, Auscheidung im roten Blut erfrischt. Mehr als 4000 zufriedene Menschen loben es als Bringer neuer Lebensfreude. (Die Anzahl von 4000 zufriedenen wurde am 25. Oktober 1935 notariell beglaubigt.) Originalpackung: M.R. 1,50, reicht ein bis zwei Monate, Doppelpackung: M.R. 3,00. Heidekraut ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Dornier ist kostenlos wichtige Druckschrift.

**Heidekraut**  
ist bestimmt Central-Drogerie M. Jentsch  
erhältlich: Mohren-Drogerie F. Herberg

**Ankündigungen aller Art**  
in dieser Zeitung sind von denkbar bestem Erfolg!

**Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz**  
Öffentliche Dienststunden sind für Haupt- und Nebenstellen von 8—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Mitglieder sind am Schluß des Monats ohne Aufforderung bei der Kasse einzuzahlen, spätestens aber in der Schonfrist bis 20. des folgenden Monats. An diesem Tag beginnt sonst durch Mahnung der Kosten verursachende Einzug.  
Die Beiträge der freiwilligen Mitglieder sind vom 10. bis 25. für den laufenden Monat zu entrichten, sonst erfolgt Mahnung und besteht die Gefahr des Verlustes der Mitgliedschaft.  
Zahltag für Ein- und Auszahlungen mußten vom Montag bis Freitag bei den Zahlstellen Pulsnitz und Großröhrsdorf, bei der Meldestelle Bretnitz jeden Donnerstag, bei der Meldestelle Ohorn jeden Freitag festgesetzt werden. Außerdem können die bei der Meldestelle Bretnitz und Ohorn zugeteilten Arbeiter und Beschäftigten Einzahlungen vom Montag bis Freitag bei den Zahlstellen Großröhrsdorf und Pulsnitz leisten.

Der Leiter  
Thiele.

# Spielplan Dresdner Theater

**Opernhaus**  
Montag, den 17. Februar: Anrecht A. 8—11: Ariadne auf Naxos. NSRB. 10301—10400, 16101 bis 16150, 20401—20450.  
Dienstag, den 18. Februar: Anrecht A. 1/8 bis 1/10: Angelina. NSRB. 401—500, 701—800, 15401 bis 15450, 21101—21150.  
Mittwoch, den 19. Februar: Anrecht A. 1/8—10: Ein Maskenball. NSRB. 1201—1300, 1601—1700, 15351—15400.  
Donnerstag, den 20. Februar: Anrecht A. 1/8 bis 1/11: Undine. NSRB. 5701—5800, 6201—6300, 16051—16100, 20151—20200.  
Freitag, den 21. Februar: 1/8: 5. Sinfonievortrag — Heide B. Dirigent: Karl Böhm. Sol.: Gaipar Cassado. Vorm. 1/12: Sinfon. Hauptprobe.  
Sonntag, den 22. Februar: Außer Anrecht. 8—11: Madame Butterfly. Cho-cho-san: Teiko Kima a. G. NSRB. 2401—2500, 16401—16450.  
Sonntag, den 23. Februar: Außer Anrecht. 1/8 bis 10: Das Rheingold. NSRB. 201—300.  
Montag, den 24. Februar: Außer Anrecht. 8 bis 1/11: Rigoletto. NSRB. 6701—6800, 8501—8600, 8701—8800, 16651—16700.

Dienstag, den 18. Februar: Erstaufführung. 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 3501—3550.  
Mittwoch, den 19. Februar: 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 4801—4900.  
Donnerstag, den 20. Februar: 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 8401—8500.  
Freitag, den 21. Februar: 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 8801—8900.  
Sonntag, den 22. Februar: 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 3551—3600.  
Sonntag, den 23. Februar: 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 9901—10000.  
Montag, den 24. Februar: 1/9: Spul im Schloß (Hirschjagd). NSRB. 9901—10000.

**Central-Theater**  
„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.  
Montag, den 17. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 10801—10900, 21051—21100.  
Dienstag, den 18. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 1—100.  
Mittwoch, den 19. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 301—400.  
Donnerstag, den 20. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 1701—1800.  
Freitag, den 21. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 10901—11000.  
Sonntag, den 22. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 11301—11400.  
Sonntag, den 23. Februar: 4: Duettenstück. 8: Frau Luna.  
Montag, den 24. Februar: 8: Frau Luna. NSRB. 15751—15800, 20051—20100.

**Sichtspiel-Theater**  
Ufa. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9: Victoria Luise Ulrich, Mathias Wiemann. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.  
Universum. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Walter um den Stefansurm. Großspiel mit Leo Siegal, Olga Tschichowa, W. Witsch-Retty und Mariefilm: Slander Z vor.  
U. Sonntag und Montag: 3, 5, 7, 9: Der größte Garbo-Film aller Zeiten: Anna Karenina. Der Film wurde auf der Biennale in Venedig als bester Film des Jahres mit dem Mussolinipokal ausgezeichnet. Künstlerisch wertvoll! Die neuesten Aufnahmen von der 4. Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen.  
Zentrum. Täglich 3, 5, 7, 9: Auch im Hinterhaus. Der große Lustspiel mit Henry Forker, Rotraut Richter, Else Esler. 5. Woche.  
Capitol. 4, 6.15, 8.30: Sein letztes Kommando. Ein Film aus dem amerikanischen Marineleben. Für Jugendliche erlaubt.

**Schauspielhaus**  
Montag, den 17. Februar: Anrecht A. 8—11: Schwarzwald und Kipfel. NSRB. 5801—5900, 7901 bis 8000, 15701—15750.  
Dienstag, den 18. Februar: Anrecht A. 1/8 bis 1/11: Maria Stuart. NSRB. 4701—4800, 5101 bis 5200, 15801—15850 und Nachholer.  
Mittwoch, den 19. Februar: Anrecht A. 8—10: Lolita. NSRB. 2001—2100, 2501—2600, 2701 bis 2800, 16001—16050 und Nachholer.  
Donnerstag, den 20. Februar: Außer Anrecht. 8 bis 1/11: Annemarie gewinnt das Freie. NSRB. 101—200, 1401—1600, 15651—15700.  
Freitag, den 21. Februar: Anrecht A. 8—11: Alpenzug. NSRB. 2801—2900, 6901—7000, 7601 bis 7700, 16451—16500 und Nachholer.  
Sonntag, den 22. Februar: Anrecht A. Zum ersten Male. 8: Der Sprung aus dem Alltag. NSRB. 2201—2300.  
Sonntag, den 23. Februar: 1/3—1/5: Christlinds Schleier. Außer Anrecht. 8: Der Sprung aus dem Alltag. NSRB. 5901—6000, 7001—7100, 7201 bis 7300, 15901—15950.  
Montag, den 24. Februar: Anrecht B. 8—11: Annemarie gewinnt das Freie. NSRB. 2601—2700, 4101—4200, 16901—16950.

**Komödienhaus**  
„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.  
Gastspiel Erhard Siedel.  
Montag, den 17. Februar: Geschlossen wegen Generalprobe zu: Spul im Schloß (Hirschjagd).

**Schellfisch Goldbarsch Filet**  
ungesalzene Heringe empfiehlt  
Richard Sellar Nachfolger  
Ruf 629

Dienstag  
**Schellfisch Kabliau Goldbarsch Filet unges. Heringe Räucher-Aal u. s. w.**  
Fennraf 213  
Körner

**Voranzeige!**  
**Gasthof Goldne Krone, Obersteina**  
Von Sonnabend, den 22. Februar an  
**Großes Preis-Skat-Turnier**

**Gesangbücher Hausmädchen**  
für die Konfirmation in allen Preislagen von Mk. 3.10 an  
Buchhandlung Paul Kunze  
Pulsnitz, Neumarkt

Lüchtes, zuverlässiges  
nicht unter 18 Jahren, zum  
Antritt am 15. 3. od. 1. 4. 1936  
gesucht.  
Kaufmann, Pulsnitz  
Ohorner Str. 5

Heute freigesen  
**Seefisch Fischfilet**  
empfehlen billigst  
F. Klitsch, Hauptmarkt 3

**DKW 1936**  
neueste Modelle eingetroffen  
**Wilh. Scholz**  
Reparaturwerkstatt und Fahr-  
schule Kl. I, III. / Tel. 456

**Deutschum-Lose**  
Ziehung nächsten Donnerstag  
empfehlen Max Greubig

Heute morgen 6 Uhr verschied sanft nach jahrelangem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau  
**Emma Bertha verw. Berndt**  
geb. Steglich  
im 68. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Obersteina, Ohorn, Großröhrsdorf, Glauchau,  
den 15. Februar 1936.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag  
1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Eröffnung der Internationalen Autoschau

# Der Führer spricht

Mit starkem Beifall empfing betrat der Führer und Reichskanzler das Rednerpodium zu seiner Eröffnungsrede, in der er dem Autobau neue Wege wies und dabei mit Nachdruck auf die Schaffung des deutschen Volkswagens hinwies. Adolf Hitler führte in seiner Rede u. a. aus: Seit ich zum ersten Male die Ehre hatte — damals noch im Auftrage des verewigten Herrn Reichspräsidenten — die deutsche Internationale Automobilausstellung in Berlin zu eröffnen, sind drei Jahre vergangen. Am 11. Februar 1933 sprach ich die Hoffnung aus, daß es dem Zusammenwirken aller verantwortlichen Stellen gelingen würde, gerade auf dem Gebiet unseres nationalen wirtschaftlichen Lebens eine Befruchtung zu erreichen, auf dem wir — gemessen an dem Stande der übrigen Welt — am meisten zurückgeblieben waren.

In dem heute überblickbaren Zeitraume der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit bemerkten wir fortgesetzt das abwechselnde Vorherrschen bestimmter Produktionen, die ihren Epochen einen besonderen und bemerkenswerten Charakter verleihen. Bedürfnisse entstehen, suchen und finden ihre Befriedigung, um neuen Bedürfnissen und ihrer Erfüllung Platz zu machen. Es gab Zeitalter, in denen die menschlichen Arbeitskräfte vorwiegend in einem übergroßen Ausmaß für gewaltige Bauwerke angelegt wurden, in anderen wieder beschäftigt sie die Wirtschaft in der handwerklichen Herstellung von bestimmten Gütern des Friedens oder den Waffen des Krieges. Neu erschlossene Gebiete wieder verlagern die menschliche Arbeitskraft auf die Bewältigung des Handels und damit des Verkehrs. Die Manufakturen des 18. Jahrhunderts gehören genau so zum Bilde dieser Zeit, wie ein halbes Jahrhundert später bereits der Bau von Eisenbahnen, die Konstruktion von Lokomotiven und Wagons den Beginn einer neuen Epoche ankündigen.

### Das Lebenstempo ist schneller

Seit vor nunmehr 50 Jahren ein Deutscher einen wesentlichen, weit erfolgreichen Anstoß zur Befriedigung der alten Sehnsucht nach einem selbstbeweglichen Wagen durch seine Erfindungen gegeben hat, erobert sich die Motorenfabrikation in einem ungeahnten und kaum vorstellbaren Ausmaß ihre dominierende Stellung in der heutigen Weltwirtschaft. Die Entwicklung des Kraftwagens und die dadurch inspirierte, ja überhaupt erst ermöglichte Erfindung des Flugzeuges haben dem menschlichen Verkehr nach der Einführung der Eisenbahnen einen im Gesamtmaß noch gar nicht absehbaren Impuls gegeben. Das Tempo des Verkehrs und damit des menschlichen Lebens ist schneller geworden. Kontinente werden in Tagen miteinander verbunden, Wüsten haben ihre Schrecken verloren, die tote Zeit qualvoller Reisen wird abgekürzt und damit einer nützlichen Bewertung frei gemacht.

Ungeheure neue Industrien sind entstanden. Physik und Chemie arbeiten Hand in Hand, technische Forderungen aufzustellen und ihrer Erfüllung die materialmäßige Voraussetzung zu geben. Wie lähmend war es für uns alle, daß das deutsche Volk, das seinem ganzen Wesen, seiner Entwicklung und seinen Lebensnotwendigkeiten nach zu den ersten wirtschaftlichen Faktoren der Welt gerechnet werden muß, gerade auf dem so ausschlaggebenden Gebiet der Motorisierung gegenüber der anderen Welt in einen großen, ja geradezu schmachvollen Rückstand gekommen war. Es lag in der Atmosphäre der hinter uns liegenden traurigen Zeit des korrupten Verfalls, ein solches Geschehen als etwas Gottgegebenes und Natürliches hinzunehmen oder womöglich mit dem Hinweis auf eine eben gerade auf diesem Gebiet vorhandene mindere Veranlagung und Befähigung des deutschen Volkes zu rechtfertigen.

Verantwortlich für den Verfall in der Motor- und damit Verkehrswirtschaft war auf Seiten des Verbrauchers die aus der sozialdemokratischen Gleichheitstheorie stammende Auffassung einer notwendigen Entwicklung der Menschheit zum Primitiven, um auf diesem Wege durch die Proletarisierung des Lebensniveaus aller die mögliche einheitliche Ebene finden zu können. Diese mehr als primitive Tendenz ging von der beschränkten Auffassung aus, daß der menschliche Fortschritt seine Wurzel in der kollektiven Masse besitzt und mithin auch als kollektive Erscheinung zu werten oder abzulehnen sei.

Tatsache ist aber, daß jeder menschliche Fortschritt, geistig und sachlich gesehen, den Ausgang nimmt von wenigen einzelnen. Geistig, indem nur aus der Phantasie einzelner die Erfindung kommt und nicht aus dem Querschnitt einer kollektiven Anstrengung. Sachlich, indem jede menschliche Erfindung, ganz gleich, ob in ihrem Werte erkannt oder verkannt, zunächst immer als ein zufälliger Genuß des gewohnten Lebens erscheint, und damit als ein Luxusartikel für einen mehr oder weniger beschränkten Kreis. Nicht einmal, sondern leider sehr oft ist es sogar möglich, daß dieser Kreis von der lieben kollektiven Mitmenslichkeit sogar noch als verächtlich angesehen wird, wie dies bei unseren großen Erfindern Benz und Daimler ja auch tatsächlich der Fall war.

### Achtung der individuellen Schöpferkraft

Es ist daher eine wirklich fortschrittliche Entwicklung nur möglich unter der Voraussetzung der Respektierung der individuellen Schöpferkraft, wie der ebenso individuellen geistigen Aufnahme- bzw. materiellen Abnahmefähigkeit.

Es ist kein Beweis für die Unrichtigkeit, sondern nur der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung, wenn sich der marxistische Staat, um auf seinen geistigen Kollektivkräften der Menschheit langsam nachhumpeln zu können, praktisch von den individuell organisierten Volkswirtschaften die einzelnen Ingenieure, Konstrukteure, Betriebsleiter und Inspektoren, Chemiker usw. ausborst, um mit ihrer tätigen Beihilfe seine original-marxistische Wirtschaft aufzuziehen. Denn damit wird ja nur bewiesen, daß ebenso wie die andere Welt ohne den Bolschewismus ihre Kultur zu erreichen vermochte, der Bolschewismus ohne die Hilfe der anderen Welt selbst als kommunistische Eigenercheinung nicht bestehen könnte.

Diese Erkenntnis ist wichtig, weil die intensive Förderung gerade unserer modernsten Verkehrswirtschaft abhängig ist von der vollen Freizügigkeit eines Volkes, sich ihrer zu bedienen, und zwar nicht nur von der geistlichen, sondern vor allem auch von der psychologischen Freizügigkeit. Es ist so wenig ajozial, sich einen Kraftwagen zu kaufen, als es einst ajozial gewesen war, sich statt der herkömmlichen geölten Haut ein Stück modernes Glas in sein Fenster einzusetzen.

Da auf die Dauer die Ideologie der Masse nicht ewig im Gegensaß stehen kann und wird zur Ideologie der Regierenden und umgekehrt, war es nur zu verständlich, wenn aus dieser gemeinsamen Wurzel der Unkenntnis und Unvernunft heraus die Regierenden entsprechend der marxistischen Primitivitätstheorie auch ihrerseits das Automobil als etwas nicht Notwendiges und damit als etwas Ueberflüssiges ansehen und demgemäß besteuerten. Daß man dann alle jene besonderen Maßnahmen vernachlässigte oder überhaupt unterließ, die geeignet sein konnten, die Entwicklung dieser so unerhört erfolgversprechenden und ausichtsreichen Industrie zu fördern, braucht kaum noch erwähnt zu werden, da sie in der Lage sein. Nicht aber, weil er dem Herrn Fabrikanten Soundso keinen Gefallen erweisen möchte, sondern weil er seines bescheidenen Einkommens wegen dies nicht tun kann.

Diese Millionen aber einfach deshalb vom Genuß eines solchen modernen Verkehrsmittels überhaupt auszuschließen, weil man nicht Gefahr laufen will, daß von den Zwei- oder Dreihunderttausend Befestigten sich vielleicht einige dann den billigeren Wagen kaufen könnten, würde nicht nur menschlich unanständig, sondern auch wirtschaftlich unvernünftig sein (lebhafter Zustimmung). Denn dies heißt dann nichts anderes, als die gewaltigste Wirtschaftsentwicklung für unser Volk und unser Land aus ebenso eigenfächtigen wie kurzfristigen Erwägungen künstlich abstoppen.

Ich weiß, daß ich der deutschen Wirtschaft damit eine sehr große Aufgabe stelle, aber ich weiß auch, daß der Deutsche nicht weniger fähig ist als irgend jemand anderer auf der Welt. Und Dinge, die an einem Platz der Erde gelöst worden sind, müssen auch in Deutschland ihre Lösung finden können (Zustimmung). Im übrigen wird gerade der Export in große Teile unseres so armen Europas überhaupt nur möglich sein, wenn wir zu einer ganz neuen Preisgestaltung kommen, die ihrerseits wieder abhängig ist von der Höhe der Produktionsziffer, die wir im eigenen Lande erreichen.

Nach ein anderer Grund zwingt uns, die Aufgaben unseres deutschen Volkes in eine Richtung zu führen, die national-wirtschaftlich für uns erträglich ist. Es hat ja früher einmal eine Zeit gegeben, in der es als nicht sehr anständig galt, einem Menschen sein bescheidenes Einkommen oder gar die Not vorzuhalten, die ihn bedrückte.

Mit fortschreitender internationaler Zivilisation kennen wir heute Journalisten und Politiker anderer Völker, d. h. sie gehören ja meistens einem hierfür besonders erwählten Volke an, die uns fast jeden Tag mit schadenfroher Eindringlichkeit die leider nur zu bittere Wahrheit vorhalten, daß wir ein armes Volk von Hungerleidern sind, dem der liebe Gott seine besondere und verdiente Züchtigung dadurch zuteil werden läßt, daß er ihm abwechslungsweise Butter, Margarine, Schmalz, Eier usw. entzieht (Heiterkeit). Sachlich haben natürlich diese Registratoren unserer Not ohne Zweifel recht. Wir sind zuviel Menschen auf einem zu kleinen Lebensraum. Es fehlen uns Rüsse und Schweine und Schafe usw., aber nur, weil uns der Grund zu ihrer Erhaltung fehlt. Was der deutsche Bauer und Landwirt aus unserem Boden herausholt, grenzt einfach an das Wunderbare. Allein um so mehr sind wir verpflichtet, die Ausgaben des deutschen Volkes weniger durch Belegungen zu regulieren, als durch die Schaffung eines natürlichen Anreizes.

### Rücksicht auf die Gesamtinteressen

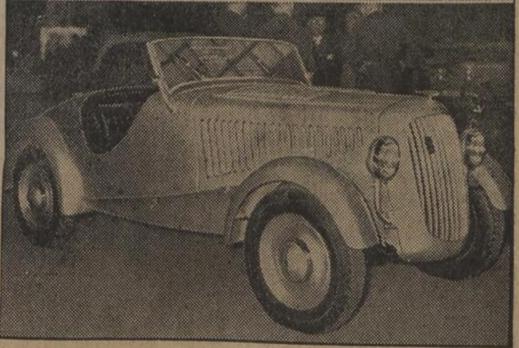
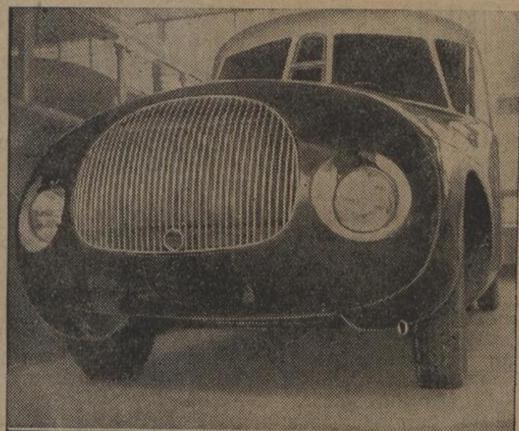
Wenn einige Millionen unseres Volkes sich bei dem Konsum von nicht ganz notwendigen Lebensmitteln etwas einschränken würden, um ihre Kaufkraft auf ein Gebiet hinzulenken, auf dem wir sie volkswirtschaftlich ohne weiteres befriedigen können, dann würde dies manche Schwierigkeiten unserer Ernährung sofort beseitigen.

Ich sehe in der Erzeugung eines der breiten Masse von zwei oder drei oder vier Millionen Menschen erreichbaren Wagens und in der Sicherstellung einer tragbaren Erhaltung desselben eine auch von diesem Gesichtspunkt aus nationalwirtschaftlich schwerwiegende Tat. Die Schwierigkeiten, unter denen heute die ganze Welt wirtschaftlich zu leiden hat, können nur beseitigt werden, wenn an die Stelle einer ebensooft unvernünftigen und rücksichtslosen Wahrnehmung eigener Interessen die größere Rücksicht auf die Gesamtinteressen tritt. Denn letzten Endes wirkt sich gerade dies, indem der Nutzen ja doch allen zugute kommt, auch für den einzelnen erfreulich aus.

Wohin eine Nationalwirtschaft gerät, wenn dieser größere Blick verlorengelht, das haben gerade Sie, meine Herren von der deutschen Automobil-Industrie, noch vor vier Jahren am eigenen Leibe gespürt. Wollen wir uns alle gemeinsam dies ein warnendes Beispiel sein lassen und eine Mahnung für die Zukunft. Der nationalsozialistische Wirtschaftsgedanke ist entweder in Deutschland erfolgreich oder die deutsche Wirtschaft als solche würde allmählich erlahmen, so wie wir dies vor wenigen Jahren ja erlebt haben.

Ich glaube aber, daß wir gerade angesichts unserer heutigen Jahreschau der deutschen Automobil-Produktion mit stolzer Zuversicht an die uns gestellten Aufgaben herantreten dürfen. Denn was ist in diesem Jahre in Deutschland nicht wieder geleistet worden, und zwar, meine Herren, dank dieser nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, und vor allem dank der nationalsozialistischen Gesinnung, die unser Volk trotz der verständlichen Hoffnungen unserer Feinde ergriffen hat. (Begeisterte Zustimmung.) Vergleichen Sie die rein wirtschaftlichen Erschütterungen und ewigen Kämpfe anderer Länder mit dem ruhigen Frieden unserer eigenen nationalen Produktion. Vergessen Sie nicht, meine Herren, das große Verdienst, das neben all Ihren eigenen Fähigkeiten, der Genialität unserer Erfinder, Techniker, Chemiker, unserer Betriebsführungen und unserer Geschäftsleute, jenem deutschen Arbeiter zukommt, der in der Erkenntnis der Lage unseres Volkes und unserer Wirtschaft seine ausgezeichnete, ja oft einzigartige Kraft und Geschicklichkeit finanziell so bemerkt, daß man wirklich von werden. Während in Amerika rund 23 Millionen Kraftwagen fuhrten, und jährlich drei bis vier Millionen neue fabriziert wurden, gelang es den vereinten Bemühungen dieser Volks- und Staatsführungen, die Zahl der Kraftwagen in Deutschland auf knapp 450 000 zu beschränken und die Fabrikationsziffer im Jahre 1932 auf 46 000 herabzusetzen.

Wenn es schon schlimm war, daß die Volks- und Staatsführungen, von solchen Vorstellungen beherrscht, für die Entwicklung der Motorisierung kein Verständnis aufbrachten, dann war es aber mindestens ebenso schlimm, daß die deutsche Wirtschaft, wenn auch vielleicht unbewußt, sich dennoch ganz ähnlichen Gedanken ergab. Sie wurde sich daher auch nicht ganz klar, daß der Kraftwagen ein Instrument der Allgemeinheit werden muß, oder daß sonst die in ihm schlummernde allgemeine Entwicklungsmöglichkeit ausbleibt. Der Kraftwagen ist entweder ein kostspieliges Luxus-Objekt für einzelne wenige und damit für die gesamte Volkswirtschaft auf die Dauer nicht sehr belangvoll, oder er soll der Volkswirtschaft wirklich den gewaltigen Auftrieb geben, zu der er seinem ganzen Wesen nach befähigt ist, und dann muß er vom Luxus-Objekt einzelner Weniger zum Verbrauchs-Objekt für alle werden. (Lebhafte Beifall.) Und hier ist sich die deutsche Kraftwirtschaft — und ich befürchte fast, auch heute noch nicht allgemein — nicht ganz im klaren gewesen darüber, daß die Gesamtentwicklung der deutschen Kraftwagenfabrikation nur dann eine wirklich erfolgreiche sein kann, wenn sie in ihrer Preisgestaltung gleichläuft mit dem Einkommen der von ihr zu erfassenden Käuferkreise. (Lebhafte Zustimmung.)



Weltbild (M).

Zwei Schnappschüsse von der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, die am Kaiserdamm in Berlin eröffnet wurde.



Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung.

Der Führer und Reichskanzler während seiner Rede. Links vom Führer der Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Allmers.

Weltbild (M).

# Der Wunsch nach dem Volkswagen

Die Frage nach der Zahl der Kraftwagen, die Deutschland vertragen kann, ist sehr einfach zu beantworten. a) Der Wunsch nach dem Kraftwagen ist in unserem Volk zumindest genau so lebendig wie in jedem anderen, ja, ich möchte geradezu sagen, daß die Sehnsucht nach ihm, weil er unserem Volke vorenthalten wird, sich bei uns besonders eindrucksvoll zeigt. Den besten Beweis dafür sehen Sie, meine Herren, in den enormen einzigartigen Besucherzahlen gerade dieser Ausstellungen. Sie sind die schärfste Widerlegung der Auffassung jener, die noch vor wenigen Jahren glaubten, auf diese Ausstellungen, weil doch belanglos und uninteressant, überhaupt verzichten zu können. Das deutsche Volk hat genau dasselbe Bedürfnis, sich des Kraftwagens zu bedienen, wie, sagen wir, das amerikanische. Es ist offensichtlich, für Amerika die Zahl von 3 oder 24 Millionen Kraftwagen als natürlich und verständlich anzusehen und für Deutschland die Zahl von 5 oder 600 000, wobei das deutsche Volk zahlenmäßig etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung der nordamerikanischen Union ausmacht. Nein, die vollstehende Bedingung ist auch in Deutschland gegeben.

**Die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches kann aber keine andere sein wie in der übrigen Welt: Das heißt, der Preis des einzelnen Wagens muß dem Einkommen seines möglichen Käufers entsprechen.**

Das heißt also: Es wird Menschen geben, die in der Lage sind, 20 000 Mark und mehr für einen Kraftwagen zu opfern, weil ihr Einkommen ein entsprechendes ist, aber ihre Zahl wird nicht sehr groß sein. Die Senkung der Kosten auf 10 000 Mark ergibt schon eine viel größere Zahl von entsprechend Kauffähigen. Und die Senkung der Wagenkosten auf 5000 Mark mobilisiert wieder eine größere Schaar von dafür geeigneten Einkommensträgern, das heißt also:

Wenn ich in Deutschland auf einen Kraftwagenbestand von 3 oder 4 Millionen zu kommen hoffe, dann müssen der Preis und die Erhaltungskosten dieser Kraftwagen eine ähnliche Staffelung aufweisen wie die Einkommen der 3 oder 4 Millionen der dafür in Frage kommenden Käufer. (Stärklicher Beifall.) Ich empfehle der deutschen Kraftverkehrswirtschaft, sich einmal von diesen Gesichtspunkten aus ein Bild über das Einkommens-Verhältnis der 4 oder 5 Millionen bestgestellten Deutschen zu verschaffen, und Sie werden dann verstehen, weshalb ich mit rückichtsloser Entschlossenheit die Vorarbeiten für die Schaffung des deutschen Volkswagens durchzuführen lasse und zum Abschluß bringen will, und zwar, meine Herren, zum erfolgreichen Abschluß. (Stärklicher Beifall.)

Ich zweifle nicht, daß es der Genialität des damit beauftragten Konstrukteurs sowie der späteren Produzenten in Verbindung mit höchster national-wirtschaftlicher Einsicht aller der daran Beteiligten gelingen wird, die Anschaffungs-, Betriebs- und Erhaltungskosten dieses Wagens in ein tragbares Verhältnis zum Einkommen dieser breiten Masse unseres Volkes zu bringen, wie wir dies in Amerika in einem so glanzvollen Beispiel bereits als gelungen gelöst haben können.

## Große Aufgabe für die Wirtschaft

Es ist dabei ein bedauerlicher Irrtum, wenn irgend jemand meint, daß eine solche Entwicklung die Käufer der besseren und teureren Wagen nach unten zum Volkswagen hin verschieben wird. Nein, meine Herren, dieser Wagen wird eine neue Mobilisierung von Millionen durchführen, aus denen Hunderttausende entsprechend der fortschreitenden Hebung ihres Lebens-Niveaus den Weg zum besseren und schöneren Wagen nur um so leichter dann finden werden (Beifall). Ein großer Teil wird nie einen teureren Wagen einem nationalsozialistischen Idealismus sprechen kann und muß (erneuter starker Beifall). Denn diese glanzvolle Automobilisierung ist nicht nur ein glanzvolles Dokument unseres mototechnischen Könnens, sondern ein ebenso glänzendes Dokument der wirtschaftlichen Vernunft und Einsicht der daran Beteiligten, eine Leistung unseres national-wirtschaftlichen inneren Friedens.

## Lösung der Brennstoff- und Bereifungsfrage

Und wenn uns für die Zukunft ganz große Aufgaben gestellt sind, meine Herren, dann dürfen wir an ihrer Er-

füllung um so weniger zweifeln, als das heute Geschaffene uns das höchste Recht gibt, eine solche Hoffnung zu hegen. Zwei Momente möchte ich hier nur besonders herausgreifen:

1. Die Not der deutschen Brennstoff-Versorgung, deren ausschlaggebende Bedeutung wir in der Jetztzeit gerade auch politisch ermessen können, kann als überwunden angesehen werden. Der Weg zum deutschen Brennstoff ist frei (stärklicher Beifall). Gerade auf diesem Gesamtgebiet haben unsere Chemiker und Erfinder wahrhaft Bewunderungswürdiges geschaffen. Und vertrauen Sie auf unsere Entschlossenheit, dieses theoretisch Geschaffene praktisch zu verwirklichen!

2. Sie finden in dieser Ausstellung zum erstenmal Reifen aus deutschem synthetischen Gummi. Und ich bin glücklich, Ihnen und dem deutschen Volk hier mitteilen zu können, daß die Erprobungen, die von der Wehrmacht seit ungefähr einem Jahr vorgenommen worden sind, zu dem Resultat führten, daß dieser synthetische Gummi den natürlichen Roh-Gummi an Dauer und Haltbarkeit um 10 v. H. bis 30 v. H. übertrifft (langanhaltender, stürklicher Beifall).

Was sonst noch an Neuem und Schönewm uns durch diese Ausstellung gezeigt wird, kann das deutsche Volk in wenigen Stunden belehen. Was es vielleicht aber nicht sehen wird, ist der unendliche Fleiß und sind die unermesslichen Anstrengungen, die hinter einer solchen Gemeinschaftsleistung stehen. Und was es vielleicht nicht sehen wird, das sind vor allem aber die Hunderttausende deutscher Familien, die daraus das tägliche Brot erhalten. An sie vor allem möchte ich als der Führer des deutschen Volkes alle anständigen Deutschen erinnern, wenn sie sich im einzelnen die Frage vorlegen, ob und welchen Wagen sie sich kaufen sollen. (Beifall.)

Die Regierung wird ihre Gesamteinstellung dem Kraftwagenverkehr gegenüber beibehalten. Der nationalsozialistische Staat wird die gestellte Aufgabe mit allen seinen Kräften unterstützen. Er wird die Produktion nach allen Möglichkeiten fördern, die Haltung der Wagen zu erleichtern tragen, den deutschen Betriebsstoff dafür steigern und sicherstellen und die notwendigen Straßen bauen. Dies ist unser altes Programm aus dem Jahre 1933 und wird es für die Zukunft bleiben.

Sehen wir nun, was aus diesem Programm gewachsen ist. Indem ich Ihnen allen, die Sie an diesem großen Werk beteiligt sind, oder als todesmutige Fahrer für unsere Wagen und Motorräder die großen internationalen Trophäen errangen, danke, erkläre ich die deutsche Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin 1936 für eröffnet!

Die Rede des Führers wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen. Auch an ihren Höhepunkten erfolgten stürkliche Kundgebungen. Während das Lied der Deutschen und der Freiheitsglocke Horst Wessels erklingt, öffnet sich langsam der Riesenvorhang, der den Versammlungsraum von der eigentlichen Autohalle trennt, und gibt den Blick frei in die Ausstellung, die Zeugnis ablegt vom Erfindungsgeist der Techniker und Konstrukteure und von deutscher Wertarbeit. Unter den Klängen des Liedes „Flieg, deutsche Fahne, flieg!“ betritt der Führer in Begleitung des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Altmers, gefolgt von seiner näheren Umgebung, die Autohalle zur Besichtigung.

Drei Stunden lang hielt sich der Führer an den Ständen auf und ließ sich eingehend die Modelle erklären. Auf dem Bock-Stand, der aus Anlaß des 50jährigen Gründungsjubiläums besonders groß und reichhaltig ausgestattet ist, beglückwünschte der Führer den greisen Dr. Bock herzlich zu dem Jubiläum.

## Unzertrennliche Gemeinschaft

130 Auto-Arbeiter Gäste des Führers

Die 130 Arbeiter und Gefolgschaftsmitglieder der Automobil-Industrie aus ganz Deutschland, die der feierlichen Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung beigewohnt hatten, waren anschließend Gäste des Führers und Reichskanzlers im Kaiserhof zu einem Mittagessen.

Zur freudigen Ueberraschung der Arbeiter erschien der Führer in ihrem Kreise und verweilte mehr als eine Stunde bei ihnen.

Die Arbeiter saßen in ihrer schmunzenden Werkkleidung, dem dunkelblauen Monteuranzug, an kleinen Tischen im Kaiserhof. Auf ihren Anzügen sah man die Abzeichen aller maßgeblichen Firmen der deutschen Automobil-Industrie.

Der Führer ging von Tisch zu Tisch und sprach überall in kleinem Kreise, von den begeistert laufenden Arbeitern dicht umdrängt, über die Fragen, die gerade diese Arbeiter am meisten interessieren, über nationalwirtschaftliche und technische Fragen der Automobilindustrie und der deutschen Industrie überhaupt. Er schilderte ihnen die nächsten Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft und Industrie zu lösen haben. In eindrucksvoller und anschaulicher Weise führte er ihnen die Probleme vor Augen, die er bereits in seiner Rede zur Eröffnung der Automobil-Ausstellung behandelt hatte.

Frei und ohne Umschweife stellten auch die Arbeiter Fragen über Dinge, die ihnen am Herzen lagen. So bot diese Stunde ein eindrucksvolles Bild von der unzertrennlichen Gemeinschaft, die Führer und Arbeiter miteinander verbindet. Als der Führer die Gewißheit aussprach, daß der deutsche Arbeiter ihn nie verlassen würde, da klang ihm begeisterte Zustimmung entgegen, und die leuchtenden Augen der Arbeiter bestätigten es doppelt.

Als der Führer dann den Kreis der Arbeiter verließ, da riesen sie, denen der Führer eine unvergeßliche Stunde geschenkt hatte, ihm noch einmal ein donnerndes Heil nach, wie es mit dieser inneren Begeisterung und Freudigkeit selbst an dieser für den Nationalsozialismus traditionsreichen Stätte wohl selten ausgedrückt worden ist.

Am Abend wohnten die Arbeiter auf Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie der Auf-führung der Revue „100 000 R.S.“ in der Deutschlandhalle bei.

## Der Führer in der Deutschlandhalle

Den festlichen Abschluß des Eröffnungstages der dies-jährigen Autoausstellung bildete die Erstaufführung der großen Ausstattungsrevue „100 000 R.S.“ in der Deutschlandhalle, die in 20 Bildern die Verkehrsentwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart zeigt und während der Zeit der Ausstellung allabendlich aufgeführt wird. In den Rang-mittellogen bemerkte man zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen den Reichsverkehrsminister Ely von Rübendorf, Reichsleiter Dr. Dietrich, Korpsführer Kühnlein, Reichsarbeitsführer Hiertl, den stellvertretenden Berliner Gauleiter Görlicher, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, SA-Obergruppenführer Herzog von Coburg, NSKK-Gruppenführer Offermann, General der Panzertruppen Lug, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, den Präsidenten der internationalen Kraftfahrzeugindustrie, Schipper, Geheimrat Altmers, Dr. Wilhelm Opel. Brausende Heilrufe kündigten die Ankunft des Führers an, der, begleitet vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, mit seiner ständigen Begleitung die Witteltolge betrat und mit tosendem Jubel empfangen wurde. Fanfarenstöße kündigten dann den Beginn der großen Schau an. Den Abschluß bildete ein in die Deutschlandhalle verlegtes Ausrennen. Da kamen die silbergrauen Renner der Auto-Union und von Mercedes-Benz in die Arena gedonnert und brausten nun durch die Halle. Das Publikum sah sie nicht nur fahren, sondern konnte auch die Sensation aller Renner, den blitzschnellen Reifenwechsel, miterleben.

Sie können mit ruhigem Gewissen und ohne Uebertreibung jedem den

## Pulsritzer Anzeiger

empfehlen, denn er bietet auf jedem Gebiet das, was man von ihm erhofft

# Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(42. Fortsetzung.)

Verblüfft sah ihr die alte Dame nach, wie sie nun, ohne anzuklopfen, in Anios Zimmer trat und die Tür hinter sich zudrückte. Das war modernste Jugend! Und sie mußte trotzdem froh sein, daß das verwöhnte Mädchen sich überhaupt herbeiließ, tagtäglich herauf-zukommen, um den Tröster bei Anio zu spielen.

„Schon wieder!“ begrüßte Ely den Freund, der ihr mit leicht geröteten Augen entgegenblickte. „Wie lang denn noch? — Das gibt eine Drei im Staatsexamen!“

„Mir ist alles gleich.“

„Aber mir nicht! Und meinem Vater noch weniger!“ gab sie zurück. „Er hat gestern mit Justizrat Hohlbaum gesprochen. Der alte Herr hat es satt, acht Stunden am Tag in seiner Kanzlei zu sitzen und sich die Ohren voll-flagen zu lassen. Du kannst Teilhaber werden.“

„Mit nichts,“ versetzte er aufgeregt. „Für einen solchen Teilhaber wird er sich höchstens bedanken.“

Sie zuckte die Achseln und blätterte in dem Buche, das vor ihr aufgeschlagen war. „Du mußt eben eine reiche Heirat machen.“

„Ja?“ höhnte er. „Der Rat ist gut. — Darf ich um deine Hand bitten?“

Für Sekundenlänge herrschte Totenstille in dem Zimmer. Die kleine Weckeruhr, die Anio in der Tasche trug, tickte aufdringlich in diese lautlose Schweigsamkeit. Ely Steinheils Versuch zu lächeln mißlang kläglich.

„Ach,“ sagte Schütte und bog sein Gesicht dicht an das ihre. „Mutlos geworden in der entscheidenden Minute? Schade! Ich hatte es ernst gemeint.“

So sehr sie sich auch beherrschte, ihre Finger, die wieder in dem Buche blättern, wurden ihr zum Verräter, denn sie zitterten unaufhörlich. Ohne ihn anzublicken, kitzelte sie etwas auf die weiße Ecke.

Er bog sich herab, las und erbläste. Erst nach Sekunden trafen sich ihre Augen. „Du machst Scherz, Ely!“

„Nein.“ Sie griff nach dem Blaukistf, der neben dem Zintenglas lag, und unterstrich das „Ja“, das sie geschrieben hatte, lachte auf, als sein Gesicht noch einen Ton bleicher wurde und schlug ihn mit seinen eigenen Worten: „Mutlos geworden in der entscheidenden Minute? Schade! Ich hatte es ernst gemeint.“

Frau Schütte vernahm bis in die Küche einen hellen Schrei, lief nach Anios Zimmer und legte das Ohr an die Tür. Sie hörte ein Wimmern und dann Ely Steinheil: „Du zerbrichst mich! Anio, bitte nicht mehr! — Anio!“ Und dann dessen heisere Stimme: „Nur damit du weißt, daß nicht mit mir zu spaßen ist. — Ich bin nicht Doktor Nisser.“

„Ich treib doch keinen Scherz mit dir, Anio!“ Und wieder drang Elys unterdrücktes Wimmern durch die Tür.

Gott, o Gott, entsetzte sich die alte Frau — er wird doch nicht — er war so jähzornig geworden in letzter Zeit, über jedes Hundebellen konnte er sich aufregen. Und vorhin wieder über dieses harmlose Kinderweinen. Sie kannte sich zuweilen gar nicht mehr aus in ihm. Und er war so ein guter Mensch gewesen! Seit Doridis Tod war er wie umgewandelt.

Drinnen blieb es jetzt ganz ruhig. Erst war es der grelle Klang der beiden Stimmen gewesen und nun diese Lautlosigkeit, die ihr Herzklopfen verursachte. „Anio!“ wiederholte sie dringender, bekam aber keine Antwort und schlich wieder nach der Küche zurück.

Gott, was hatte man für Sorgen mit seinen Kindern! Zumal, wenn es nur eines war. Bei fünf oder sechs nahm man es vielleicht nicht mehr so genau. Aber ihr Einziger, von dem sie zeitlebens jeden seiner Gedanken gekannt hatte —

Das Doridi wußte gar nicht, was es mit seinem Sterben angerichtet hatte. Obwohl, jetzt brauchte sich Anio wenigstens nicht mehr abzuqualen, welches die Rechte war —

„Ach!“ schrie sie auf. In der Tür standen Anio und Ely Steinheil und nickten ihr zu. Sie hielten sich an den Händen, und Anio jagte mit derselben heiseren Stimme, die sie vorher so sehr erschreckt hatte, daß man

sich verlobt habe. Frau Schütte wußte für den Augenblick nichts zu sagen, als „Enblich!“

Ely lachte. Anio aber verzog den Mund, als ob er weinen wollte. „Er macht jetzt seinen Doktor,“ sagte das Mädchen. „Zum Frühjahr das Staatsexamen, dann tritt er in die Kanzlei von Justizrat Hohlbaum ein und im Juli heiraten wir.“

„Alles auf Kommando!“ jagte Anio. „Wie bei einem Kampelmann. Man braucht nur an der Schür zu ziehen.“

„Du willst doch selber!“ lachte Ely. Doch Frau Schütte war es, als lege sich ein Eisklumpen auf ihr Herz, so kalt hatte dieses Raden geklungen.

Sie nahm die Schürze ab und ging mit den beiden nach dem Wohnzimmer. „Ich habe immer gedacht, mein Anio würde in Passfurt bleiben,“ meinte sie kleinlaut. „Dieser Justizrat Hohlbaum ist wohl in München?“

„Passfurt ist nichts für einen Rechtsanwalt,“ erklärte Ely und hielt dabei die Hand ihres Verlobten fest. „Am vorwärts zu kommen, muß man in München sitzen. Außerdem können wir doch nicht schon die ersten Monate gleich getrennt leben.“

„Wie denn?“ warf die alte Dame zaghaft ein.

Anio hatte plötzlich wieder diesen Kinderblick und kam ihr zu Hilfe. „Ely will in Konzerten auftreten. Wo und zu vielleicht auch einmal auf der Bühne.“

„Und das ist dir recht?“ entfuhr es ihr.

„Warum nicht?“ jagten die beiden fast gleichzeitig. „Das ist doch üblich heutzutage,“ fügte Anio hinzu, „daß man zu zweien verdient. Wo soll ich denn sonst den Mammon für die Toiletten meiner Frau hernehmen?“

Frau Schütte sah etwas ängstlich zu ihrer Schwiegertochter auf, deren schlafte Gestalt ein schieferblaues Tuchkleid umschloß, das aus einem ersten Metier stammen mochte. „Und wer wird euch den Hansbalt führen?“ wagte sie zu fragen.

Du, Mutter, wollte Anio bitten, kam aber nicht dazu, denn Ely lachte geradeheraus. „Dafür gibt es doch Dienstboten, gnädige Frau! Für Kochen und Waschen, Schrubben und Spülen habe ich nie Interesse gehabt. Man macht sich nur die Hände dabei kaputt. Und die anderen sind froh, wenn sie was zu verdienen kriegen.“

### Aus aller Welt

**Vor den Augen des Bräutigams abgestürzt.** — Im Schnee erstickt. Aus München wird berichtet: Vor einigen Tagen zwischen 17 und 18 Uhr unternahm die 22jährige Studentin Marianne Bbl aus Landsbut mit ihrem Bräutigam, dem Zahnarzt Dr. Spörlein aus Frontenhäufen, eine Schifffahrt vom Predigtstuhl bei Bad Reichenhall. Sie wählten die schon vielen zum Verhängnis gewordene und nunmehr durch Warnungstafeln gekennzeichnete Route über die Steilhänge des Baumgartenberges. Dabei stürzte die Stiffrerin vor den Augen ihres Bräutigams über eine etwa dreißig Meter hohe Felswand ab und blieb verschwunden. Dr. Spörlein konnte die richtige Abfahrt zum Saalachsee finden und in Baumgarten die Rettungsexpedition verständigen. Erst um Mitternacht wurde das Mädchen als Leiche vollständig im Schnee vergraben aufgefunden. Die Studentin ist vermutlich, da keine besonderen Verletzungen festgestellt werden konnten, durch den Sturz bewußtlos geworden und im Schnee erstickt.

**Sängerbund 1936 in Hamburg.** Die diesjährige Reichstagung der im Deutschen Sängerbund (DSB) zusammengeschlossenen Männergesangsvereine wird vom 15. bis 18. Mai in Hamburg stattfinden. Sie wird gleichzeitig der letzten Vorbereitung zu dem großen 12. Deutschen Sängerbundesfest 1937 dienen, das in Breslau über 300 000 Sänger aus allen Teilen des Reiches vereinen wird.

**Probeflug des deutschen Wal-Flugbootes „Samum“.** Im Rahmen der vorgesehenen Versuchsflüge der Luft Hansa im nördlichen Atlantik flog das Wal-Flugboot „Samum“ von Las Palmas nach Ponta Delgada auf den Azoren. Die rund 1500 Kilometer lange Strecke wurde ordnungsgemäß zurückgelegt.

**Wandgemälde für das neue Luftschiff.** Das neue Luftschiff LZ. 129 erhält zur Ausschmückung 50 Wandgemälde im Ausmaß von 1,25 Metern in der Breite und 2,50 Metern in der Höhe, die auf Ballohnseide von Professor Otto Kropke in Berlin ausgeführt worden sind. Es sind vier Räume zu schmücken: Schreib-, Rauch-, Speisezimmer und die Wandelhalle. Die Bilder werden die Entwicklung der Luft, der Luftfahrt, Schönheiten der Südamerikafahrt und die Weltkarte darstellen; sie waren bereits in Friedrichshagen und wurden im neuen Luftschiff einprobiert. Nun befinden sie sich wieder in Berlin-Tempelhof, um besonders gegen Witterungseinflüsse imprägniert zu werden.

**Giftmord vor der Hochzeit.** Vor kurzem starb in Herda im Kreise Eisenach unter eigenartigen Umständen der Einwohner Heinrich Linz. Bei der Untersuchung der Todesursache stellte sich heraus, daß Linz, der kurz vor seiner Verheiratung stand, vergiftet worden war. Die Untersuchung führte jetzt zu einem aufsehenerregenden Ergebnis. Als Täterin wurde die 19jährige Braut des Getöteten festgestellt, die nach anfänglichem Leugnen auch ein Geständnis ablegte. Als Grund gab sie an, daß sie ihren Bräutigam aus Abneigung vergiftet habe. Sie habe nie die Absicht gehabt, ihn zu heiraten, und sei eine Verlobung mit ihm nur auf Betreiben der Eltern eingegangen. Die Täterin wurde festgenommen.

**Güterzugunglück bei Graudenz.** In Graudenz entgleiste infolge Vereisung einer Weiche ein Güterzug. Elf Güterwagen wurden zerstört. Zwei Zugbeamte erlitten schwere Verletzungen.

**Raubüberfall im Schnellzug Warschau—Prag.** In einem Abteil 1. Klasse des Schnellzuges Warschau—Prag wurde ein in Polen lebender aus Ungarn stammender Börsenspekulator nach Anwendung eines Betäubungsmittels beraubt. Dem unbekannten Täter fielen Wertpapiere im Gesamtwert von etwa sieben Millionen Kronen in die Hände. Der Räuber kann allerdings mit den Wertpapieren nicht viel anfangen, da der Leberfallene ein Nummernverzeichnis der Papiere hat, das sofort an alle Banken weitergegeben wurde.

**Schon wieder ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.** Ein Militärflugzeug vom Flugplatz Reims stürzte plötzlich aus unbekannter Ursache in der Nähe von Bar-le-Duc ab. Die beiden Flieger fanden den Tod.

**Spanischer Autobus verunglückt.** Auf der Landstraße bei Campanillas stürzte ein Autobus, der 30 Personen von einer Wahlversammlung heimbeförderte, in einer Wegbiegung um und stürzte in einen zwei Meter tiefen Graben. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt.

### Bremer Schaffermahlzeit

Dr. Schacht und Reichsführer SS. Himmler als Gäste.

Nach vierjähriger Unterbrechung riefen im Jahre 1936 die Schaffer der sozialen Seemannsstiftung „Haus Seefahrt“ wieder zu der altehrwürdigen Bremer „Schaffermahlzeit“. Dieser fast 400 Jahre alte Brauch — entstanden aus der Rechnungsablegung und Schaffermahl im „Haus Seefahrt“ und außerdem ursprünglich ein Abschiedsfeiern für die zur Ausfahrt rüstenden Schiffe — hat sich bis auf den heutigen Tag fast unverändert erhalten. Zusammen mit Kaufleuten und Kapitänen versammelten sich im „Haus Seefahrt“ in jedem Jahr Gäste aus dem Reich, in jedem Jahr andere, alle die, die mit Bremen in Handelsbeziehungen stehen, und Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht.

In diesem Jahre befanden sich unter den Gästen der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der Reichsführer SS. Himmler, der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen, Keppler, der Regierende Bürgermeister von Bremen, Heider, General der Flieger Halm-Münster, Vizeadmiral Schulze-Wilhelmshaven, Kolonialsekretär a. D. von Lindequist und zahlreiche Führer der Wirtschaft.

In einer Ansprache dankte Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht im Namen aller Gäste für die Einladung zur Schaffermahlzeit. Ihm schlossen sich General der Flieger Halm für die Wehrmacht und Kolonialsekretär a. D. von Lindequist an.

### Die „Schlesien“ in Lissabon

Festbankett in der deutschen Gesandtschaft.

Anlässlich des Besuchs des Linienschiffes „Schlesien“ in Lissabon gab der deutsche Gesandte Baron Hovningenhue in den Räumen der Gesandtschaft ein Festbankett zu Ehren des neuen portugiesischen Marineministers Bettencourt, an dem der Kommandant und die Stabsoffiziere der „Schlesien“ sowie der Bürgermeister von Lissabon und viele hohe Offiziere der portugiesischen Armee und Marine teilnahmen.

Der Gesandte hob in seiner Tischrede die freundschaftlichen Bande hervor, die Deutschland und Portugal verknüpfen, und die immer herzlicher würden. Tausende von Deutschen kämen, nicht nur auf Luxusdampfern, sondern auch als erholungsstrebende Arbeiter auf den Schiffen der „Kraft-durch-Freude“-Flotte in das schöne Portugal. Andererseits würden viele Portugiesen zur Olympiade nach Deutschland kommen.

Marineminister Bettencourt, der in seiner Erwiderrungsansprache der Hoffnung Ausdruck gab, daß bald ein portugiesisches Kriegsschiff der deutschen Einladung Folge leisten werde, brachte ein Hoch auf die Freundschaft zwischen Deutschland und Portugal und zwischen ihren Flotten aus.

### Schneesturm und Hagel

Neue Anweiserkatastrophe in Amerika.

New York, 17. Februar. Erneute schwere Schneestürme und Hagelregen legten in den Distrikten Amerikas in verschiedenen Gegenden jeden Verkehr lahm und verursachten mehrere Verkehrsunfälle. Allein in New York kamen dabei drei Personen ums Leben, während über 50 verletzt wurden.

In Nord- und Süd-Dakota sowie in Minnesota und in einigen anderen Nordstaaten hält die Kältemasse unvermindert an. Die Zahl der Toten ist in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Zahlreiche Ortschaften sind durch Schneeverwehungen bereits seit zwei Wochen von der Außenwelt abgeschnitten.

Schwere Wolkenebrüche richteten in Kalifornien erheblichen Schaden an, während verschiedene Südwest-Staaten von erneuten heftigen Sandstürmen heimgesucht wurden. Auch hier wurde großer Schaden angerichtet.

### Zusammenstoß auf der New Yorker Hochbahn

New York, 17. Februar. Im Westen New Yorks fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgästen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.

### Mordprozeß Seefeld

Beendigung der Zeugenvernehmung.

Das Schweriner Schwurgericht führte im Mordprozeß Seefeld die Zeugenvernehmung im wesentlichen zu Ende. Insgesamt sind bisher etwa 180 Zeugen gehört worden.

Die Erörterung des letzten Mordfalles an dem 10jährigen Schüler Ernst Tesdorff aus Grabow bei Ludwigslust ergab das gleiche Bild wie in den vorher behandelten Fällen. Der Junge verschwand am 2. November 1933 und wurde am 18. November in einer dichten Kiefernhecke in der Nähe der Chaussee Ludwigslust—Schwerin in der typischen Schlafstellung tot aufgefunden. Mehrere Zeugen glaubten, Seefeld als den Mann wiederzuerkennen, der am Tage des Verschwindens des kleinen Tesdorff den Knaben auf dem Jahrmarkt auf Schritt und Tritt gefolgt war. Seefeld bestreitet diese belastenden Feststellungen ebenso hartnäckig wie in früheren Fällen. Eine wesentliche Rolle spielt auch hier wiederum das Notizbuch des Angeklagten, in dem sich für die Zeit der Tat falsche Eintragungen befinden.

### Mord gegen Belohnung

Kopenhagen, 17. Februar. Eine Verbrecherbande von 12 Personen konnte jetzt in Aarhus verhaftet werden, darunter das Haupt der Bande, ein Gärtner, dem u. a. Mordverbrechen, Sittlichkeitsverbrechen, Versicherungsbetrug, Brandstiftung, Hehlerei zur Last gelegt wird. Die übrigen Verhafteten haben ihm bei seinem Vorhaben Beihilfe geleistet. Im Laufe der Untersuchung ergab sich, daß die Bande auch die Ermordung eines Beamten der Sittenpolizei plante. Es war ein Vertrag aufgesetzt worden, wonach für die Ermordung des Beamten eine Belohnung von 200 Kronen ausbezahlt werden sollte. Die Verhaftung durchkreuzte jedoch diesen Plan.

### Aus dem Gerichtssaal

Hinrichtung eines Raubmörders.

Am 15. Februar 1936 ist in Bonn der am 14. Juli 1916 geborene Hermann Eupen aus Witterschick hingerichtet worden. Eupen war am 24. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Bonn wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden, da er am 30. August 1935 einen 17jährigen Arbeiter in den Wald gelockt, ihn seines Lohnes beraubt und dann ermordet hatte.

Sieben Jahre Zuchthaus für Rupieper.

In dem Betrugsprozeß gegen den aus dem Sondergerichtsverfahren in Siegen satfam bekannten ehemaligen Vikar Heinrich Rupieper verkündete die Große Strafkammer des Landgerichts Baderborn das Urteil. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wurde der Angeklagte unter Freisprechung im übrigen wegen Betruges, gewinnstüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Untreue unter Einbeziehung der vom Sondergericht verhängten Strafe von vier Jahren Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

### Handelsteil

Baumwolle — Neuport	15. Februar	14. Februar
100 Neuport	11,70	11,80
Februar 1936	11,43	11,53
März 1936	11,28—11,29	11,38—11,40
April 1936	11,08	11,18
Mai 1936	10,88—10,89	10,97—10,98
Juni 1936	10,72	10,83
Juli 1936	10,56	10,63
August 1936	10,51	10,63
September 1936	10,41	10,53
Oktober	10,21—10,22	10,32—10,33
November 1936	10,21	10,33
Dezember	10,21	10,34—10,35
Januar 1937	10,23	10,38
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	3 000
Zufuhr in Golfhäfen	6 000	9 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	—	4 000

Raum stetig.

## Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(43. Fortsetzung.)

„Ja — aber — es geht doch so viel daneben,“ wagte die Amtmännin verschüchtert einzuwenden.

„Ach,“ sagte Elys kühl, „die Frauen sind am wenigsten geschäftig, die den ganzen Tag nur mit dem Besen und der Putzschürze herumlaufen. — Nicht, Anio?“

„Sicher!“ stimmte er zu, nahm aber gleichzeitig das sorgenvolle Gesicht der Mutter zwischen die Hände und lächelte es abtüttelnd.

Wie ist mir denn? dachte sie, als das junge Paar etwas später Arm in Arm aus dem Hause ging, um Elys Angehörige zu überraschen. — Wie ist mir denn?

— Sie sah an sich herab und fühlte, wie ihr die Tränen auf das dunkle Kleid niederrieselten. Kochen, Waschen und Schrubben und Spülen — die Frauen sind am wenigsten geachtet, die den ganzen Tag mit dem Besen und der Putzschürze herumlaufen.

Und sie war eine von diesen. Eine Frau, die nur an Mann und Kind, Küche und Haus, Waschen und Spülen, Schrubben und Reinemachen gedacht hatte. Und gar nie darüber hinaus. Und nun kam dieses junge Ding, machte es wichtig und behauptete, daß könnten die anderen ebenbürtig, die anderen, die noch obendrein froh wären, wenn es etwas zu verdienen gab.

Und Anio stimmte zu und wußte doch, auf wie vieles sie verzichtet hatte, eben um all dieser Arbeit willen. Und dieses Mädchen, für das da ein Putzschürze ein Gegenstand des Anstößes war, wurde nun ihre Schwiegertochter und die Frau ihres Einzigen. Wenn er müde und hungrig aus seiner Kanzlei kam, war sie womöglich gar nicht zu Hause, sondern jag irgendwo oder lächelte mit anderen, die mehr Zeit hatten, als er...

Doridl, Doridl, warum hast du sterben müssen! Das gute Kind hatte noch vor vier Wochen auf dem Gang hier vor ihr gestanden und gebeten: „Halten Sie jetzt ein ganz kleines Schläfchen, Frau Aniamann. Unterdessen mache ich schön! Ja?“ — Und als sie dann nach kurzem Widerstreben nachgegeben, war das Doridl schon in das Schlafzimmer geschlüpft und hatte die Läden heringezogen. Und eine Stunde später, beim Erwachen — ach, da war es so feierlich still gewesen — und als sie nach dem Doridl suchte, hatte dieses in der Küche gestanden und hatte gerade noch das letzte Stückerl Herd gepuht.

Gott, o Gott, nun hatte ihr Anio doch nicht die Rechte bekommen!

Allmählich verstummte ihr Weinen. Alle jungen Leute mußten einmal sehen, wie sie miteinander zurechtkamen. Und sie verdiente ja zu zweien. Das ging dann schon. Und die Elys bekam sicher eine anständige Mitgift, außerdem Möbel und Wäsche und so, was vielleicht bei dem Doridl weniger prächtig ausgefallen wäre.

Es war schon spät am Abend, als Anio zurückkam. „Nach dich schön, Mutter, die Steinheils wollen heute schon Verlobung feiern.“

„Heute schon?“ fragte sie erschrocken.

„Wäre es dir morgen lieber gewesen?“

Sie sah ihn prüfend an, so eigen hatte das geklungen. „Nein, nein,“ meinte sie beschwichtigend. „Es ist schon besser, gleich.“

„Das denke ich auch, Mutter.“ Ueber sie hinweglächelnd, bettete er ihren Kopf an seiner Brust.

\* \* \*

Anio Schüttes Verlobung mit Elys Steinheil war der Auftakt zu einer ununterbrochenen Reihe von Glücksergebnissen. Er bestand seinen Doktor mit Auszeichnung. Das gefährdete Staatsexamen ging gut vorüber und brachte ihm eine „Zwei“ als Schulnote. Justizrat Hohlbaum erklärte, daß er ihm als Teilhaber willkommen sei, und als der alte Herr wenige Wochen später an Asthma erkrankte, übertrug er dem jungen Kollegen die Führung der Anwaltskanzlei mit einer Beteiligung von halb zu halb.

Präsident Steinheil wurde von Passfurt nach Witten veretzt und richtete dem jungen Paar eine Hochzeit, die trotz der Schwere der Zeit nichts an Glanz zu wünschen übrigließ. Der Preis der Achtzimmer-Wohnung verursachte Anio zwar ein Unbehagen, aber mit Elys Vermögenszinsen und seinem Einkommen aus der Praxis war es schon zu machen.

Als Mama Schütte das erste Mal den Fuß in das Heim ihrer Kinder setzte, glaubte sie in ein Märchenreich zu treten. Sie war eine Stunde früher gekommen, als sie angezeigt hatte, und wurde nur von dem Zimmermädchen empfangen. Die jungen Herrschaften waren nicht zu Hause. Sie wurde ohne weiteres in die Räume geleitet, blieb eine Viertelstunde allein und bekam dann ein kleines Gabelbrühefrühsch aufgetragen, das der Küche der Schwiegertochter alle Ehre machte.

Als sie die Leber-Pasteten verzehrte und an dem Rotwein nippte, der auf dem Silbertablett stand, schüttelte sie ein über das andere Mal den Kopf. „Gut — hm — hm — hm —“ So sah also Elys Haushalt aus. Tipptopp bis in den letzten Winkel. Kein Staub auf den hochglanzpolierten Möbeln, das Parkett ein Spiegel, kein Fädchen auf den Teppichen. — Und das alles, ohne daß die Schwiegertochter auch nur eine Hand dabei zu rühren brauchte.

Und sie — ach, sie hatte immer und ewig alles selber schaffen wollen, um ein paar Pfennige Stundenlohn zu sparen und war doch nicht zurecht gekommen. Hatte nicht einmal am Sonntag Zeit gehabt und konnte sich an den Werktagen kaum eine Stunde Nachmittagsrausch gönnen. — Und Elys? —

„Wie? — Meine Schwiegermutter?“ hörte sie draußen in der Diele die Stimme der jungen Frau. „Warum haben Sie denn nicht ins Büro telephoniert? — Mein Mann war schon weg? Sol — Sagen Sie in der Küche, daß Punkt ein Uhr serviert wird.“

Und dann kam Elys Schütte, eine Frau, wie sie eben in ein solches Heim paßt: schlank, elegant, mit einem feinen Hauch von Tuberosen in dem tadellosen Schneidkostüm, eine leichte Spur von Rouge auf Mund und Wangen, das schwarze Haar in zierlichem Gelock nach hinten gesteckt.

(Fortsetzung folgt.)



